

Schöpfung contra zufallsgesteuerter Evolution

**Ausgewählte Argumente der
wissenschaftlichen Kritik
unter besonderer Berücksichtigung der
Argumente von Prof. Dr. Dr. Dr. Wilder-Smith**

zusammengestellt von Friedrich Höflinger

**Christliche Schriftenmission F. Höflinger
Reutlingen**

Impressum

Rechte: Christliche Schriftenmission Friedrich Höflinger, Reutlingen. Aber es wird gerne erlaubt, dieses Heft im Ganzen oder in Teilen ohne Erwerbsabsicht ohne weitere Genehmigung zu vervielfältigen oder nachzudrucken.

Herausgeber: Friedrich Höflinger, Christliche Schriftenmission, Herrmann-Ehlers-Straße 4/22, 72762 Reutlingen

Homepage: www.christliche-schriftenmission-drucksachen.de

Mail: friedrich.Hoeflinger@web.de

2. Fassung: Oktober 2012

Inhalt

Vorwort	5
I. Einführung	9
1. Warum ist es für Christen mit verbalinspiriertem Bibelverständnis wichtig, dass die zufallsgesteuerte Evolution nicht stimmt?	9
2. Warum ist es für Atheisten und Materialisten wichtig, dass die zufallsgesteuerte Evolution stimmt?	11
3. Die mangelnde Unterscheidung zwischen gottgelenkter und zufallsgesteuerter Evolution und die Folgen für die theologischen Harmonisierungsanstrengungen	14
4. Hinweis auf Wissenschaftler und Wissenschaftlergruppen, die sich mit der Evolutionskritik beschäftigen, bzw. beschäftigt haben	15
5. Welche Auswirkungen dieser Argumente auf die Leserschaft darf man erwarten?	17
II. Argumente, die gegen die zufallsgesteuerte Evolution sprechen	18
1. Woher kommt der Urstoff, das Urmaterial, die Urbedingungen, aufgrund derer sich die zufallsgesteuerte Evolution aufgrund des Urknalls entwickelt haben soll? Wer bildete das Urgemisch, die Urbedingungen?	18
2. Vom Urknall bis zur Entstehung der Galaxien und Planeten aus zufallsgesteuerter evolutionärer Sicht	25
3. Die spontane, zufallsbedingte Entstehung der ersten Proteine (Eiweisse) nach der zufallsgesteuerten Evolutionstheorie	32
4. Das Vorkommen von optisch aktiven Proteinen und Enzymen gibt es nur in lebenden Strukturen und nicht in der zufallsgelenkten, spontanen Evolution	38
5. Wenn Proteine wirklich zufallsbedingt erzeugt werden könnten, ist dann wirklich der Übergang vom toten Material zum Lebewesen geschafft?	39
6. Neuere Erkenntnisse der Naturwissenschaft haben zellinterne Anpassungsmechanismen als Antwort auf Umweltreize entdeckt. Diese widersprechen der ausschließlichen zufallsbedingten Evolutionsanpassung	46

7. Gibt es eine unbegrenzte Entwicklung von den niedrigeren Arten zu den höheren Arten?	50
8. Die Aussagekraft von geologischen Versteinerungen hinsichtlich der zufallsgesteuerten Evolutionstheorie	53
9. Alle Tiere und Pflanzen sind so hoch entwickelt, ausgefeilt und durchdacht, dass zu ihrer Entstehung eher ein aktives Schaffen durch einen genialen Gott passt, als das intelligenzlose Zufallsroulett der Evolution	55
Schlussbemerkungen	60
Anmerkungen	62
Literaturverzeichnis	64
Hinweis auf weitere Schriften der christlichen Schriftenmission	67

Vorwort

An allen staatlichen Schulen in Deutschland wird im Biologie-, im Geologie-, im Erdkunde- und im Paläontologieunterricht die zufallsgesteuerte Evolution als mit an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit geltende Tatsache gelehrt. Dass es bei dieser Lehre eine Menge Ungereimtheiten gibt, wird einfach verschwiegen. Diese Lehre wird in der Regel so alternativlos vertreten und vorgestellt, dass die Schüler nicht einmal beigebracht bekommen, dass es auch noch andere Entstehungsmodelle für die Welt und der Lebewesen gibt. Z.B. dürfte man erwarten, dass das biblische Schöpfungsmodell wenigstens als Alternativmodell in Deutschland vorgestellt wird, wo noch über 50 % der Bevölkerung Mitglied einer christlichen Kirche ist. Aber dies ist Fehlanzeige, insbesondere deshalb, weil viele christliche Lehrer selber mit der zufallsgesteuerten Evolution liebäugeln und das Schöpfungsmodell belächeln. Nur bibeltreue Christen wissen durch ihr Bibellesen, dass es auch das biblische Schöpfungsmodell gibt.

Das Schlimme ist, dass die meisten gegenwärtigen, christlichen Religionslehrer und Theologen diese zufallsgesteuerte Evolution als Teil des biblischen Schöpfungsberichts verstehen. Dies kann dazu führen, dass manche Pfarrer und Religionslehrer solche jungen Christen, die die zufallsgesteuerte Evolution als Teil der biblischen Schöpfung für sich persönlich ablehnen, stark rügen und schlechte Noten geben. Solche christliche Religionslehrer sind oft größere Gegner für solche bibeltreue Christen, als die Biologielehrer, die das reine Schöpfungsmodell teilweise als Mindermeinung zur zufallsgelenkten Evolution stehen lassen, so geschehen in einem Fall, den ich selber in der Verwandtschaft erlebt hatte.

Nun wird jemand auf den ersten Blick sagen: „Was soll dieses Thema. Es ist doch so überflüssig, wie sonst was. Was interessiert uns die Vergangenheit, wir sollten uns doch lieber mit der Gegenwart und der Zukunft beschäftigen..“. Auf den ersten Blick ist dieses Argument logisch. Auf den zweiten Blick ist für einen bibeltreuen Christen und für Atheisten diese Frage schon entscheidend und zwar aus folgenden Gründen:

Für einen bibeltreuen Christen ist diese Frage deshalb wichtig, weil wenn die biblisch überlieferte Schöpfungslehre durch Gott nicht stimmt, gibt es dann vielleicht noch andere Bibeltexte, die auch nicht stimmen? Ist dann die Bibel überhaupt noch vertrauenswürdig und wenn ja, in welchem Umfang? Und sobald bei bibeltreuen Christen ihre Glaubensbasis, die Bibel, in Frage gestellt wird, dann beginnt auch ihr ganzes persönliche Christentum, das auf diese Bibel aufbaut, ins wanken.

Auch für den Atheisten ist diese Frage sehr wichtig. Denn stimmt die zufallsgesteuerte Evolution, dann braucht er sich um den biblischen Gott, wenigstens hinsichtlich der Entstehungsfrage der Welt, nicht zu kümmern. Dann ist weiterhin der Zufall sein Gott und den biblischen Gott gibt es nicht. Wenn aber die zufallsgesteuerte Evolution ins Wanken gerät und doch am biblischen Schöpfungsbericht etwas dran ist, dann kommt sein Atheismus in Gefahr. Dann gibt es vielleicht doch einen Schöpfergott, an den er doch nicht glauben möchte. Natürlich gibt es noch andere Argumente, die auf einen biblischen Gott hinweisen als die Mitwirkung bei der Erschaffung der Welt und der Lebewesen. Aber diese Entstehungsfrage ist für Atheisten natürlich ein wichtiger Argumentenschauplatz, ob es Gott gibt oder nicht.

Wir sehen also, diese scheinbar belanglose Frage über die Entstehung der Welt und der Lebewesen ist für Christen und Atheisten überhaupt keine Nebensache, sondern berührt jeweils die Grundlagen ihres Glaubens. Deshalb ist es für beide Gruppen extrem wichtig, dass sie für sich persönlich eine befriedigende Antwort auf diese Entstehungsfrage finden. Außer sie möchten sich anlügen und einfach die Wahrheit unterdrücken, um ihre persönliche Meinung nicht infrage stellen zu müssen. Aber wer fühlt sich schon wohl bei dem Gedanken, dass er sich selber anlügt?

Es ist tragisch zu sehen, wie die meisten Lehrer der christlichen Lehre, die der historisch-kritischen Lehre verpflichtet sind, mit der zufallsgesteuerten Evolution liebäugeln und teilweise die Hauptkritiker des reinen Schöpfungsmodells innerhalb des Christentums sind. Dass sie durch diese Verwässerung der biblischen Lehre den Atheisten ihre Gottlosigkeit zu bestätigen helfen, ist tragisch und widerspricht dem Missionsauftrag Jesu, allen Menschen die frohe Botschaft weiterzugeben und sie zur Annahme der göttlichen Angebote einzuladen. Und gerade die reine Schöpfungslehre wäre hierzu ein schöner Baustein dieses Missionsauftrags.

Die vorliegende Schrift stellt nur eine Auswahl solcher evolutionskritischer Argumente vor. Hier wurden schwerpunktmäßig einige Hauptwerke von Prof. Dr. Dr. Dr. Wilder-Smith ausgewertet, der biologische, chemische und paläontologische Argumente abgeprüft hatte. Es lohnt sich seine Argumente, die aus vergriffenen Büchern stammen, zu entstauben und aus der Vergessenheit hervorzuholen. Sie sind auch nach gegenwärtigem Wissensstand absolut aktuell, stichhaltig und nachdenkenswert. Ein paar astronomische Argumente habe ich noch aus anderen Quellen hinzugefügt.

Nun wünsche ich den Leserinnen und Lesern ein vergnügliches, interessantes und erbauliches Lesen.

Und somit wünsche ich insbesondere den bibeltreuen Christen Gottes reichen Segen, dass sie zu mehr geistlicher Nüchternheit in dieser Fragestellung der Entstehung von Welt und Lebewesen durchfinden und somit wieder sicherer und mit weniger Zweifel weiterhin auf ihrer guten Bibel – verbalinspiriert ausgelegt – stehen können.

Da ich diese Schrift nach dem Durchlesen der Schriften von Smith geschrieben habe, sind mit Sicherheit manche Einzelgedanken und Schlussfolgerungen, die keinen Zitierungsnachweis haben, trotzdem gedanklich aus dem System Smith entnommen. Über der ganzen Schrift schwebt sein Denken. Um diese Schrift lesbar zu halten, habe ich diese Schrift nicht mit Quellenapparaten überlasten wollen. Trotzdem habe ich Zitate und viele eindeutige Details mit Quellenangaben zitiert.

I. Einführung

Die folgenden Argumente beschäftigen sich mit Argumenten, die die Richtigkeit der zufallsgesteuerten, darwinistischen Evolutionslehre widerlegen oder zumindest massiv infrage stellen werden, so dass von der gelehrten zufallsgesteuerten Evolution nur eine Theorie übrigbleibt, die keinesfalls mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sicher ist, sondern nur ein spekulatives Vermutungsgebilde darstellt mit sehr vielen naturwissenschaftlichen Unmöglichkeiten und Erklärungslücken ausgestattet.

1. Warum ist es für Christen mit verbalinspiriertem Bibelverständnis wichtig, dass die zufallsgesteuerte Evolution nicht stimmt?

a) Der Gottesbeweis aus Römer 1,20 wäre nicht möglich, wenn die zufallsgesteuerte Evolution stimmen würde

In Römer 1,20 steht geschrieben, nach Luther: Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, so dass sie keine Entschuldigung haben.

Denn entweder sind Tiere, Pflanzen, Gestirne Schöpfungswerke Gottes, dann kann man dadurch zu Gott finden, so verkürzt die Aussage von Römer 1,20. Oder aber der Zufall hat diese Dinge alle gemacht, dann können diese Dinge kein Beweis für Gott sein und dieser wichtigste biblische Gottesbeweis würde durch die Richtigkeit der zufallsgesteuerten Evolution ausgehebelt.

Warum ist Römer 1,20 der wichtigste Gottesbeweis? Weil nur bei diesem Gottesbeweis der Zusatz geschrieben steht: „Auf dass sie keine Entschuldigung haben.“ Somit ist dieser Beweis der vor Gott schlagkräftigste Beweis Gottes. Und ausgerechnet diesen Beweis möchte die zufallsgesteuerte Evolution aushebeln!

b) Die Glaubwürdigkeit der biblischen Grundlage, der an die Verbalinspiration gläubigen Christen steht auf dem Spiel

Erstens: Der biblische Schöpfungsbericht

In den biblischen Schöpfungsberichten steht geschrieben, dass Gott durch sein Wort die Schöpfung ausgeführt hat: z.B. 1.Mose 1,3 Und Gott sprach: Es werde Licht. Und es ward Licht... 11 Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras... 12 Und die Erde ließ aufgehen... 14 Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels... Und es geschah so. 20 Und Gott

sprach: Es wimmelte das Wasser von lebendigem Getier und Vögel... / Gott sprach aus und es geschah. / Hier greift Gott aktiv bei der Gestaltung ein und zwar nicht einmal, dass sich alles aus einem Schöpfungsanstoß heraus entwickelt, sondern gezielt bei jeder Entwicklungsstufe sprach Gott!!

Aber nicht genug damit, Gott mühte sich auch mit der Gestaltung von Einzelobjekten der Schöpfung ab: z.B. 1.Mose 1,21 Und Gott **schuf** große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. ... 25 Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. ... 27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie als Mann und Frau... 31 Und Gott sah an alles, was **er** (Anmerkung: nicht der Zufall) gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.

Und diese Schöpfungsaussagen ziehen sich durch die ganze Bibel wie ein roter Faden durch: z.B. Psalm 102,26 Du hast vorzeiten die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk Hebräer 11,3 Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, so dass alles, was man sieht, **aus nichts** geworden ist. Offenbarung 4,11 Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen.

Wir sehen somit: Gott erschuf durch sein Wort alle diese Dinge aus nichts! Zufallgesteuerte Evolution, die zufallsmäßig ungeplant die Schöpfungsobjekte entwerfen sollte, so dass selbst Gott, wenn er diesen Zufall angestoßen hätte keine Gestaltungsmöglichkeit bezüglich der Schöpfungseinzelobjekte hätte haben können, sonst wäre er der Zufallsgestaltung ins Handwerk getreten, solch einen zufallsgesteuerten Evolutionsprozess kennt die Bibel nicht.

Wir haben gerade gesehen, dass die Bibel einen Gott kennt, der bei jeder Schaffensstufe mit seinen Worten gebot und sogar bei einzelnen Schöpfungsobjekten einzeln selber aktiv schuf, so dass er bewertend sagen konnte: Es war gut, was ER gemacht hatte!! In der Bibel würde nicht stehen, er freut sich über Sein Werk, wenn dieses Werk der Zufall gemacht hätte.

Somit ist die zufallsgesteuerte Evolution auf jeden Fall ein Widerspruch zur verbalinspirierten Bibelauslegung hinsichtlich der Schöpfungsbibeltexte.

Zweitens: Die Wichtigkeit der Wahrheit des Schöpfungsberichts für einen Christen mit verbalinspiriertem Bibelverständnis

Und solche Christen hätten ein Glaubwürdigkeitsproblem mit ihrer Bibel, wenn die zufallsgesteuerte Evolution richtig wäre. Denn für sie ist die Bibel widerspruchsfreies, wahres und fehlerfreies Wort Gottes auf der Ebene des

Urtextes. Dann wäre ja die biblische Beschreibung fehlerhaft. Und wenn diese Bibeltexte fehlerhaft sind, die sich wie ein roter Faden durch die ganze Bibel ziehen, was stimmt dann noch nicht in der Bibel. Die Bibel würde solchen Christen unter der Hand zerbröseln und sie würden ihre Glaubensgrundlage, ihre Bibel verlieren. Denn bei protestantischen Gläubigen gilt das Prinzip „sola scriptura“ - nur die Bibel ist die verbindliche Grundlage des christlichen Glaubens. Umso wichtiger ist es, dass diese Grundlage nicht zerstört wird. Deshalb ist es wichtig, dass sich solche Christen um ihrer eigenen Glaubenssicherheit und Glaubensgewissheit wegen ausführlich und nachdrücklich mit diesem Thema beschäftigen und nicht locker leicht, unbiblische Lehren als Wahrheit widerspruchsfrei und ohne gründliche Prüfung hinnehmen.

2. Warum ist es für Atheisten und Materialisten wichtig, dass die zufallsgesteuerte Evolution stimmt?

a) Viele Atheisten fühlen sich durch die zufallsgesteuerte Evolution bestätigt in ihrer Meinung, dass es keinen Gott gibt

Es soll die Meinung von Monod und von Hawking angeführt werden, die sicher davon ausgehen, dass die zufallsgelenkte Evolution richtig ist und dass man konsequenter Weise nicht an eine gottgewirkte Schöpfung glauben dürfe.

Jacques Monod, französischer Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin 1965, hat ein Buch geschrieben, „Le Hazard et la Necessité“ (Zufall und Notwendigkeit), ein überzeugter Anhänger der materialistischen, zufallsgelenkten Evolution.(vgl. Smith I, S. 21). Smith fasst Monods Thesen zusammen. „Man betrachtet die Zufallsgrundlage, auf der die darwinistische Interpretation der Lebensentstehung beruht, heute als ein intellektuelles Axiom.“ (Smith I, S.24). D.h. Monod sieht die zufallsgesteuerte Evolution als so gesichert an, dass er sie als absolut bewiesen, als sicheren Denkgrund für weiteres sicheres Handeln, über das man nicht mehr diskutieren muss, eben als Axiom, bei intellektuellen Personen als akzeptiert sieht. Er fährt anschließend folgerichtig denkend fort: „Es muss deshalb ebenfalls axiomatisch sein, daß jegliche Religion, das heißt jeder Glaube an einen supramaterialistischen Zweck der Entstehung oder Erschaffung des Lebens, heute als intellektuell unhaltbar vom Angesicht der Erde verschwinden sollte und tatsächlich verschwinden muß“ (Smith I, S.24). Auch dem Astrophysiker Stephen Hawking werden ähnliche Aussagen nachgesagt: „Erst im vergangenen Jahr machte er mit der Aussage Schlagzeilen, dass Gott für

eine Erklärung zur Entstehung des Universums unnötig sei.“ (GEA, 7.1.1012, Rubrik „Weltspiegel“)

Nur so nebenbei: Monod führt in seinem Buch auch an, wie die Lebensperspektive eines Atheisten ist: Er sagt über die Lebensgestaltung bei einem solchen Evolutionisten, sinngemäß: „daß das Leben eines Tages verschwinden werde, ohne eine Spur auf der Erde zu hinterlassen.“ (Smith I, S.24) Wir sehen, bei ihm gibt es keinen Plan, kein göttliches Ziel, keinen Lebenssinn, kein zukünftiges himmlisches herrliches Leben, außer eben die ziellose Trostlosigkeit, wie ein abgeschnittenes Gras am Wegrand, am Ende des Lebens zu verfaulen!

b) Reaktionsmöglichkeiten bei Atheisten auf sachliche Argumente, die gegen die zufallsorientierte Evolution sprechen

Wir haben gesehen, dass die zufallsgesteuerte Evolution für viele Atheisten das wichtigste Gegenargument gegen Gott ist und somit ein starkes Argument, um sich nicht mit Gott beschäftigen zu müssen.

Wenn nun aber auf den folgenden Seiten gezeigt werden kann, dass die Evolutionslehre aus naturwissenschaftlicher Sicht zufallsgesteuert nicht stattfinden kann, oder wenigstens als sehr unwahrscheinlich dargestellt wird, kann dies bewirken, muss es aber nicht, dass solcher Art verunsicherte Atheisten sich nun mit dem biblischen Gott beschäftigen. Denn die Praxis zeigt, selbst wenn etwas eine offene Lüge ist und die Menschen unbedingt der Lüge glauben wollen, dann werden sie die Wahrheit trotzdem auf die Seite stellen, wider besseres Wissen, weil sie die Konsequenzen einfach nicht ziehen wollen! Und da der Mensch immer eine große Entscheidungsfreiheit hat, kann er sich auch für die vorsätzliche Lüge entscheiden und sich selber anlügen und betrügen. In diesem Sinne werden natürlich noch jede Menge Menschen, die diese hier angefügten Argumente gedanklich nachvollziehen können, an der zufallsgesteuerten Evolution aus Prinzip festhalten, selbst wenn diese zufallsgesteuerte Evolution mehr als eindeutig als unhaltbar und unwissenschaftlich bewiesen ist, um ihren bequemen Atheismus, der die Grundlage für ein Leben in Selbstbestimmung bietet, nicht zu zerstören.

Beispiel 1 (Paul van Buren) Tony Campolo hatte einen atheistisch geprägten Doktorvater: Paul van Buren. Sie diskutierten über die Existenz Gottes. Dann sagte van Buren sinngemäß: Zur Überzeugung von Ungläubigen möge man den Test des Elia durchführen, einen Altar aus Holz bauen und dann Feuer vom Himmel erbeten. Wenn der Stapel dann aus dem „Nichts“ heraus brennt, dann ist dies ein wahrer Gottesbeweis. Nun erwiderte Tony Campolo sinngemäß: Was wäre, wenn ein solches Ereignis funktionieren würde? Würden Sie glauben? Van Buren antwortete: „Dann würde ich vermutlich sagen, dass es wohl noch irgendeine andere Erklärung

dafür geben muss.“ (Nach und aus: Tony Campolo, S. 121, 122) Dieses wahre Beispiel belegt, dass wenn jemand absolut nicht an Gott glauben möchte, er jedes noch so schlagkräftige Argument so hindrehen würde, dass er seinen Unglauben nicht verliert. Deshalb braucht es nicht zu verwundern, dass man bei den Atheisten, die zu ihrer Unglaubensbegründung die zufallsgesteuerte Evolution benötigen, lieber die allverrücktesten Ideen und Vermutungsgebilde auftürmen, dass sie ja noch irgendeine Chance für die Bestätigung ihrer Theorie haben, und wenn sie sich dabei bewusst anhängen müssen, dass diese Lehre doch Wahrheit sein soll.

Bei den nachfolgenden Ausführungen werden wir noch staunen, wie mit sehr schlechten, unsachlichen Argumenten unter dem Deckmantel der Wissenschaftlichkeit argumentiert wird, um die Evolution noch als glaubwürdig darstellen zu können.

Beispiel 2 (Ernest Kahane) Der Evolutionist Ernest Kahane sagte zur Begründung fürs Festhalten an der Evolutionslehre um jeden Preis: „Es ist absurd und absolut unsinnig zu glauben, daß eine lebendige Zelle von selbst entsteht; aber dennoch glaube ich es, denn ich kann es mir nicht anders vorstellen.“ (zitiert bei Gitt/Vanheiden S. 115).

Beispiel 3 (Sir Arthur Keith) Dieser Evolutionist sagte über sein Festhalten an der Evolutionslehre: „Die Evolution (Anmerkung: die zufallsgesteuerte Evolution) ist unbewiesen und unbeweisbar. Wir (Anmerkung: die Evolutionisten) glauben aber daran, weil die einzige Alternative dazu der Schöpfungsakt eines Gottes ist, und das ist undenkbar.“ (zitiert bei Bernd Haußer, Schöpfung contra Evolution (= ein vergriffenes Traktat. Dieser zitiert wiederum W. Gitt: „Schuf Gott durch Evolution“, Bielefeld, S. 18)

Beispiel 4 (Darwin) Darwin hatte ja Vorläufer, die den Evolutionsgedanken angestoßen haben. Er war aber der Hauptvertreter, der diesen Gedanken verbreitet hatte. In seinem Hauptwerk: „Entstehung der Arten“ findet man folgendes Zitat: „Die Annahme, das Auge mit seinen unnachahmlichen kunstvollen Einrichtungen für Scharfstellung, Regelung des Lichteinfalls und Ausgleich sphärischer und chromatischer Aberration habe sich durch natürliche Auslese bilden können, ist, wie ich offen zugebe, im höchsten Maße widersinnig.“ (zitiert bei Gitt/Vanheiden S. 91). Was hätte Darwin wohl gesagt, wenn er die tiefen Zusammenhänge der Biophysik und Biochemie der Gegenwart wissen würde, wo diese komplizierte Handschrift Gottes in derselben Kompliziertheit überall auftaucht und erkennbar ist? Mich wundert, wie man als konsequenter Wissenschaftler als Tatsache eine Theorie konsequent verbreitet, obwohl man selber – siehe das Wunder Auge – totale Zweifel hat. Beim ersten echten Zweifel müsste man sofort die

Evolutionstheorie verwerfen oder wenigstens modifizieren, so dass der Zweifel auch eine Antwort findet. Offensichtlich wollte Darwin um keinen Preis von seiner Theorie lassen, wahrscheinlich hatte er sich darin schon zu sehr verbissen. Wissenschaftlich seriös kann man aber eine solche Vorgehensweise nicht bezeichnen.

3. Die mangelnde Unterscheidung zwischen gottgelenkter und zufallsgesteuerter Evolution und die Folgen für die theologischen Harmonisierungsanstrengungen

Aus Zeitgründen können hier nur allgemeine Argumente angeführt werden und es kann keine Auseinandersetzung mit speziellen theologischen „Evolutions“modellen stattfinden.

Wir haben aber oben bei den atheistischen Argumenten gesehen, dass die Atheisten unbedingt ein Modell haben möchten, das völlig **ohne** Gott auskommt und sie für ihr Denken ausschließlich ein **zufallsgesteuertes** Evolutionsmodell akzeptieren! Das zufallsgesteuerte Evolutionsmodell braucht in keiner Phase einen Gott. Gott spielt hier ausschließlich der Zufall. Dieser gestaltet ausschließlich nach Zufallsgesetzen und geeigneten Zeiträumen und nicht nach Schöpfungszielen. Und ein solches Modell, das in keiner Weise und in keiner Phase Gott braucht, ist mit dem Schöpfungsbericht in keinerlei Weise vereinbar.

Theologisch Vorgebildete aus dem Bereich der historisch-kritischen Bibelauslegungsmethode liebäugeln mit der sogenannten wissenschaftlichen Evolutionslehre und versuchen diese mit dem Schöpfungsbericht der Bibel irgendwie in Einklang zu bringen. Solche Versuche werden als Harmonisierungsversuche der Theologen mit dem Schöpfungsbericht der Bibel bezeichnet.

Diesen Theologen bleiben nun 2 Wege bei ihrem Harmonisierungsbemühen:

Erstens: Die Ungültigkeitserklärung der biblischen Schöpfungsberichtstexte

Solche Theologen konstruieren auf abenteuerliche Weise irgendwelche Theoriengebilde, die erklären sollen, dass alle Bibelsätze quer durch die Bibel, die von einer Schöpfung durch Gott reden, unecht sind. Und sie eliminieren auf diese Weise „wissenschaftlich“ diese Bibelsätze quer durch die Bibel als biblische Wahrheit und Diskussionsgrundlage. Wenn es dann keinen Schöpfungsbericht mehr gibt, dann kann man an Stelle des aus der Bibel eliminierten Schöpfungsberichts natürlich die zufallsgelenkte Evolution als herrschende Meinung der Naturwissenschaft konkurrenzlos, nahtlos einfügen.

Zweitens: Die Meinung von einer gottgelenkten Evolution

Solche Theologen konstruieren ein gelenktes Evolutionsmodell. D.h. Gott hat einzelne Entwicklungsstufen durch sein Wort angestoßen, die Ausführung habe aber dann der Zufall nach Zufallsgesetzen evolutionär durchgeführt. Wie wir oben gesehen haben ist selbst eine solche zufallsgelenkte Teilevolution bei verbalinspirierter Bibelauslegung nicht haltbar, weil Gott nach dem wörtlichen Bibeltext die Tiere „nach ihrer Art“, d.h. gezielt geschaffte hatte und am Ende der Schöpfungswoche, sein Werk betrachtet hatte, von dem es heißt: „31 Und Gott sah an alles, was **er** (Anmerkung: nicht der Zufall) gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. / Es würde an dieser Bibelstelle doch nicht stehen, dass er = Gott es gemacht hatte, wenn der Zufall der Hauptakteur gewesen wäre. D.h. um solch ein Harmonisierungsmodell der gottgelenkten Evolution zu konstruieren, muss man historisch-kritisch die Bibeltexte „frisieren“ und manche Aussagebedeutungen abschwächen, abfeilen, umdeuten, manche Textteile als unecht erklären, eben den biblischen Text an die Theologie anpassen, zupassen, aber keinesfalls stehen lassen, so dass der abgefeilte Text dann die gottgelenkte Evolution begründen kann und nicht dem Harmonieversuch widerspricht.

Bei all diesen Harmonisierungsanstrengungen übersehen diese Theologen, die modern und auf der Höhe der Zeit sein wollen, dass sie durch ihre gottgelenkte Evolution überhaupt noch **keinerlei Übereinstimmung** mit der Naturwissenschaft haben, weil diese generell eine Mitarbeit Gottes an der Evolution ablehnt!!! Die Naturwissenschaft akzeptiert nur eine zufallsgelenkte Evolution. Diese Tatsache scheint den meisten Theologen nicht bewusst zu sein, weil sie immer nur als Gegensatzpaar „Evolution“ kontra „Schöpfungstheologie“ sehen und nicht zwischen zufallsgesteuerter Evolution und gottgelenkter Evolution unterscheiden. Denn eine gottgelenkte Evolution lässt Gott immer noch einen mehr oder weniger großen Teil am Schöpfungsgeschehen. Man kann die Theorie einer gottgelenkten Evolution nicht nur als Variante der Evolutionslehre sehen, sondern auch als abgeschwächte Form einer göttlichen Schöpfungslehre. Diese Harmonisierungstheologien sind eine typische Kompromisstheologie, weder „heiß“ noch „kalt“.

4. Hinweis auf Wissenschaftler und Wissenschaftlergruppen, die sich mit der Evolutionskritik beschäftigen, bzw. beschäftigt haben

Natürlich gab es schon immer Kritiker der Evolutionslehre, seit diese durch Darwin Mitte des 19. Jahrhunderts angestoßen und ausformuliert wurde, insbesondere aus verbalorientierten, christlichen Kreisen aus nachvoll-

ziehbaren Gründen. Als die Wissenschaft immer tiefere Fortschritte machte, entdeckte man insbesondere auch viele wissenschaftliche Gründe, die gegen die Evolutionslehre sprechen. Insbesondere ab Mitte des 20. Jahrhunderts haben hochspezialisierte christlich geprägte Wissenschaftler damit begonnen, evolutionskritische Schriften aus ihrem wissenschaftlichen Blickwinkel zu schreiben. Die Motivation war natürlich, sich nicht kampfflos die biblische Grundlage des Glaubens, die Bibel, zerschlagen zu lassen. Und wie wir in den folgenden Kapiteln sehen werden, waren diese wissenschaftlichen Forschungen nicht vergeblich. Denn diese Gegenargumente gegen die zufallsgelenkte Evolution förderten zutage, dass nicht alles ernst zu nehmen ist, was von offiziellen Forschungseinrichtungen als Wahrheit angepriesen wird. Solche Arbeiten erschienen insbesondere im englisch- und im deutschsprachigen Bereich.

Wohl die bahnbrechenden Arbeiten auf diesem Gebiet waren die Veröffentlichungen von Prof. Dr. Dr. Dr. Wilder Smith Anfang, Mitte der 70er Jahre. Prof. Dr. Alma von Stockhausen schreibt über ihn: „Wilder-Smith war die erste und alleinige Person, die den Mut besaß, prinzipiell die Evolutionstheorie als Ganzes zu widerlegen.“ (Smith III, Umschlag 4)

Für die vorliegende Schrift wurden insbesondere die Argumente aus seinem Hauptwerk: „Herkunft und Zukunft des Menschen“ ausgewertet.

Einige biografischen Daten von Smith: Prof. Dr. Dr. Dr. A.E. Wilder-Smith (1915 – 1995) studierte die Naturwissenschaften an der Universität Oxford und erhielt 1941 seinen Doktor in Organischer Chemie von der Universität Reading. 1945-49 trieb er Krebsforschung in einem Institut der Universität London. Er war Forschungsleiter der Pharmazeutischen Abteilung einer Schweizer Firma von 1951 – 55 und las Chemotherapie und Pharmakologie an der Universität Genf von 1955-64. Von der Universität Genf erhielt er 1964 einen Doktor der Naturwissenschaften. Im gleichen Jahr wurde ihm in Zürich von der E.T.H. sein dritter Dokortitel verliehen. Seit 1964 war er Professor der Pharmakologie am Medical Center, Universität Illinois, wo er ebenfalls Professor an der Fakultät des College of Nursing war.... Seine 3 Dokortitel haben die Bezeichnung: Dr. phil., Dr. rer.nat., Dr. es.Sc.,

Einige Jahre später nach Erscheinung dieser Schrift von Prof. Smith, bildete sich die Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V., ein Zusammenschluss von deutschen Hochschullehrer, um in Einzeldarstellungen solche Argumente gegen die Evolution wissenschaftlich aufzubereiten. Der erste Band erschien 1979 im Hänssler-Verlag von Prof. Dr. Ing. Dr. theol habil Horst W. Beck. Weitere Verfasser in dieser Schriftenreihe sind/ bzw. waren: u.a. Prof. Theodor Ellinger, Prof. Heiko Hörnicke, Prof. Hermann Schneider, Prof. Werner Gitt, Prof. E. Blechschmidt, Dr. Duane Gish, Die Erkenntnisse dieser Schriften wurden in dieser 2. Fassung der vorliegenden Schrift noch nicht ausgewertet und berücksichtigt. Aber alle diese Argumente schlugen in

dieselbe „Kerbe“: sie stellen die Schlüssigkeit der Hypothese der zufallsgesteuerten Evolution massiv infrage.

5. Welche Auswirkungen dieser Argumente auf die Leserschaft darf man erwarten?

a) Kritische Sichtweise der herrschenden Meinung

Die zufallsgesteuerte Evolution ist in der Schule fast durchgehend die herrschende Lehrmeinung. Alternative Denkweisen werden dabei nicht erwähnt. In diesem Sinne kann diese Schrift aufmerksame und gründliche Wahrheitssucher einmal zeigen, dass es sehr wohl ernst zu nehmende Alternativen zu dieser herrschenden Meinung gibt, vertreten von anerkannten Wissenschaftlern.

Ferner wird aufgezeigt, dass diese herrschende Meinung nicht so argumentationsstabil und schlüssig ist, wie es als vorgeschriebene Lehrmeinung gelehrt wird.

b) Die Auswirkung auf die Christen mit verbalinspirierter Bibelauslegung

Unter Abschnitt 1 wurde aufgezeigt, dass für die Glaubensgrundlage der verbalinspiriert denkenden Christen die Wahrheit der zufallsgesteuerten Evolution eine Kathastrophe wäre. Deshalb werden solche Christen liebend gerne jene Argumente aufnehmen, die die zufallsgesteuerte Evolution hinterfragen und mit sachlichen Argumenten in Frage stellen. Dies stärkt solchen Christen ihren Glauben, denn sie können dadurch weiterhin am biblischen Kreationismus, d.h. am Schöpfungsglauben durch Gott, festhalten.

c) Die Auswirkungen auf die atheistisch Gläubigen

Diese benötigen unbedingt die zufallsgesteuerte Evolution, um nachzuweisen, dass man für das ganze Entstehungsprozedere keinen Gott benötigt. Dadurch wird es ihnen erleichtert ihren Glauben beizubehalten. (Vgl. Abschnitt 2.)

Wir haben aber in Abschnitt 3 gesehen, dass der Unglaube allein durch die besten Sachargumente nicht zu widerlegen ist, wenn der jeweilige Mensch entschlossen ist, auf jeden Fall bei seinem Unglauben bleiben zu wollen.. D.h. der Mensch ist so intelligent, dass er in der Lage ist, selbst bei Vorliegen der besten Argumente, diese nicht anzunehmen und zu verleugnen, gemäß dem Prinzip: „Was nicht sein darf, ist nicht“. Oder um eine andere Fähigkeit des Menschen anzusprechen: Ein Mensch hat die Möglichkeit die Wahrheit zu ignorieren und sich die Lüge sooft einzureden, bis er diese selber glaubt. D.h. der Mensch hat die Fähigkeit immun gegenüber der Wahrheit zu sein, wenn er es unbedingt möchte. Somit führen solche Argumente der Evolutionskritik,

so begründet sie auch sein mögen, nicht automatisch zu einer Verunsicherung der Atheisten.

Andererseits wird es überzeugte Atheisten geben, die die Wahrheit lieben, gleichgültig, wie sie aussieht, und aus den Argumenten der Evolutionskritik die nötigen Konsequenzen ziehen und zumindest die Evolutionslehre hinterfragen und infrage stellen. Manche werden dadurch die Schöpfungslehre durch Gott annehmen und sich dabei aufmachen, den christlichen Glauben zu suchen. Aber dies sind um es nochmals zu erwähnen, nur solche, die wirklich **um jeden Preis an der Wahrheit innerlich interessiert sind**. Manche sind dadurch konsequente Christen geworden.

II. Argumente, die gegen die zufalls-gesteuerte Evolution sprechen

1. Woher kommt der Urstoff, das Urmaterial, die Urbedingungen, aufgrund derer sich die zufallsge-steuerte Evolution aufgrund des Urknalls entwickelt haben soll? Wer bildete das Urgemisch, die Urbedingungen?

a) Die Antwort eines evolutionistischen Physikers

„Ich möchte diesen Abschnitt beginnen mit der **selten gestellte Frage** eines Evolutionisten: Ist 15 bis 20 Milliarden Jahre das Alter des Universums, das Alter unserer Welt? War dies der Zeitpunkt des Beginns unseres Universums? Und wenn das so ist: Was war dann vorher? Dies ist eine Frage, die man, wenn man sich zu der Hypothese des Universums, das zu einem Zeitpunkt Null begann, bekennt, nicht stellen darf, denn sie ist physikalisch sinnlos.“ (Büdeler S. 256,257). Büdeler klammert den Zeitraum vor dem Zeitpunkt Null aus, weil dieser Zeitraum nicht physikalisch erklärbar ist und somit nicht Teil des physikalischen Modells der evolutionären Entwicklung ist. D.h. das Nichtstellendürfen dieser Frage mag sich auf den physikalischen Prozess der Evolution beziehen, aber weltanschaulich muss diese Frage jeder Evolutionist exentiell stellen.

b) Warum darf man bei der zufallsgesteuerten Evolution niemals mit Erklärungslücken zufrieden sein?

Weil die zufallsgesteuerte Evolutionslehre als Wahrheit oder Lüge auch Rückwirkungen auf den persönlichen Glauben und auf den persönlichen

Lebenssinn hat. Deshalb darf man innerlich nicht bei problematischen Argumenten, die die Wahrheit dieser Evolutionslehre infrage stellen, den Denkprozess beenden oder einfach das Problem ignorieren. Denn die Lebenssinfrage vieler Menschen hängt an der echten und nicht an der geschönten Wahrheit dieser Lehre.

Und in diesem Sinne ist die Frage, was war zuerst, was war der Anfang, schon wichtig, denn die Physik und die Astrophysik und die Evolutionslehre im Allgemeinen gibt darauf keine Antwort. Eine Antwort hierauf ist aber zwingend nötig. Denn diese Antwort bildet das Fundament, die Basis der kompletten zufallsgesteuerten Evolutionslehre. Und wenn das Fundament schwach ist, dann bricht das ganze mühsam gebildete Vermutungsgebäude schon hier – am Anfang - zusammen und somit auch der ganze Lebenssinn, den manche auf die Richtigkeit der zufallsgesteuerten Evolutionslehre aufgebaut haben.

Die Antwort auf diese Frage ist somit auch gleichzeitig eine Existenzfrage für das Lebenssinmodell zufallsgesteuerter Evolution. Falls man keine befriedigende Antwort findet, muss man konsequenterweise die zufalls-gesteuerte Evolutionslehre als lebenssinngene Theorie verwerfen.

c) Stellungnahme zu dieser Antwort

Normalerweise könnte man das zufallsgesteuerte Evolutionsmodell hier schon abbrechen. Weil die Evolutionslehre kein sicheres und begründetes Fundament hat, auf das sie aufbauen kann. Sie unterstellt rein theoretisch ein **vorhandenes Urknallgemisch** von dem aus sie ihre zufallsgesteuerte Evolutionslehre starten lässt. Sie behandelt diesen Ausgangsstoff des Urknalls einfach als Axiom, als nicht weiter zu hinterfragendes Gegebenes. Ich persönlich würde meinen Lebenssinn auf solchen rein spekulativen Urgrund niemals aufbauen, das wäre mir zu gefährlich. (Vgl. auch Abschnitt e).

d) Hypothetisch, was hätte vorhanden sein müssen, wenn es das Urknallmodell tatsächlich gegeben hätte?

Nun soll kurz beschrieben werden, was da am Anfang des Urknallmodells als evolutionistische Grundlage hätte vorhandensein müssen:

Erstens: Das Vorhandensein eines riesigen Weltraums als Gestaltungsraum

Nach den heutigen Erkenntnissen der Weltraumforschung wurde ein Quasar in der Entfernung von 15,5 Milliarden Lichtjahre von der Erde entfernt, entdeckt (Büdeler S. 257). „Ein Lichtjahr ist die Strecke, die der Lichtstrahl bei einer Geschwindigkeit von rund 300 000 Kilometer pro Sekunde (genau: 299

792,458 km/s bei Büdeler S. 213) während eines Jahres zurücklegt. Genau sind dies $9,4605 \times 10^{12}$ oder 9,4605 Billionen Kilometer.“ (Büdeler S. 213,214). Um den Abstand der Erde bis zum weitest entfernten Himmelskörper berechnen zu können muss man ca. 10 Billionen km (= die Entfernung, die ein Lichtstrahl in einem Jahr zurücklegt = ein 1 Lichtjahr) mit 15,5 Milliarden Lichtjahren multiplizieren und bekommt dann die unermesslich große Entfernung von $146,64 \times 10^{21}$ km.

Und da die Gestirne weiterhin explosionsartig auseinanderstreben, ist offensichtlich noch viel mehr Gestaltungsraum vorhanden!

Manche Theoretiker sagen: es war kein Weltraum vorhanden, der Raum entwickelt sich mit der Ausdehnung. Diese Meinung vertritt, z.B. Stephen Hawking. Er schreibt: „Raum und Zeit haben einen Anfang im Urknall...“ GEA, 7.1.2012, Stephen Hawking wird 70, Ruprik Weltspiegel). Auch diese Theorie setzt voraus, dass es die Möglichkeit der Ausdehnung des Raumes gibt. Denn wenn die Raumausdehnung begrenzt wäre, könnte sich ein Raum auch nicht ständig ausdehnen.

Deshalb, gleichgültig, was man denkt, ein wahnsinnig großer Raum, bzw. Ausdehnungsraum für einen entstehenden Raum, muss am Anfang vorhanden gewesen sein. Und wer hat diesen geschaffen?

Zweitens: Die theoretische Materialmenge für den Start des Urknalls und die ungeheure Verdichtung dieses Materials!

Nach einem gültigen physikalischen Gesetz gibt es immer die gleiche Energiemenge. Verändern tun sich nur die Energieformen. Demgemäß muss beim Beginn des Urknalls alle Energiemenge, die es auch heute gibt, damals schon am Anfang des Urknalls vorhanden gewesen sein.

Dies bedeutet: Alle Energie, feste Materialien, Sterne, Galaxien sichtbare und unsichtbare Kraftfelder, all dies, was man heute kennt, muss in irgendeiner Energieform bereits zum Zeitpunkt 0 komprimiert als Urknallurmasse vorhanden gewesen sein.

Wieviel Material war dies? Nach der heutigen Erkenntnis der Astronomie gibt es ca 100 Milliarden Galaxien (= Milchstraßensystemen), wobei als Durchschnittswert für jede Galaxie ca. 200 Milliarden Sterne angenommen werden (Büdeler, S. 246). die Planeten und Monde nicht mitgerechnet. Dies ergibt 100 Milliarden Galaxien x 200 Milliarden Sterne = 2×10^{22} Sonnen zuzüglich Monde und Planeten.

Das Ursprungsmaterial waren Quarks + Elektronen (Berndorff, S. 42).

Diese unvorstellbare viele Menge an Material = Energieform von soviel Milliarden Sonnen, zerlegt in Quarks und Elektronen, wäre bei der Ursprungsmenge des Urknalls versammelt gewesen, zum Zeitpunkt des Urknallstarts.

Diese Elektronen und Quarks waren so stark verdichtet, dass im Innern dieses Gasgemisches eine Temperatur von 100 Milliarden Kelvin nach der Urknallmodellrechnung geherrscht haben müsste. (Büdeler S. 258). Es muss

auch eine unwahrscheinliche Gasdichte geherrscht haben, sonst hätten sich nicht diese unvorstellbaren Temperaturen entwickeln können. Und da diese Gasbestandteile nicht freiwillig so eng zusammenkuscheln, um solch eine Hitze zu entwickeln, muss da eine Kraft vorhanden gewesen sein, die in diesem unwahrscheinlich großen leeren Weltraum die Gasteile so brutal eng zusammengepresst hat.

Im Vergleich hierzu gibt es heute im Weltraum viel gelockere Gasverteilungen: Büdeler schreibt hierzu auf Seite 220,221: „Während der interstellare Raum bei einer Dichte von 10^{-24} g/cm³ im Durchschnitt ein einziges Wasserstoffatom auf den Kubikzentimeter hat (in der Luft am Boden sind es knapp 10^{20} (= 10 Millionen Billionen) Atome pro Kubikzentimeter), finden sich in den zahlreichen kosmischen Gas- und Staubwolken wie dem Orionnebel zwischen 100 und 1000 Atome pro Kubikzentimeter.“ Im Weltraum herrscht die bekannte absolute Kälte von ca. minus 270 Kelvin.

Drittens: Die Kraft, die die Urmaterie zusammengepresst hat

Die ernste Frage ist natürlich: Wenn es solch einen großen Ausdehnungsraum gibt, wie unter erstens ausgeführt, was zwingt dann die Urmaterie dazu, sich so eng zusammenzupressen, dass sich die oben berechnete sehr hohe Temperatur ergibt. Oder die andere Frage, woher kommt eine solch eng zusammengepresste Materie dieses Ausmaßes her, die sich dann ab dem Zeitpunkt 0 bis heute extrem ausdehnt?

Viertens: Dann müssen beim Start des zufallsgesteuerten Evolutionsprozesses ganz bestimmte naturgesetzliche Zusammenhänge geherrscht haben, ohne deren Gültigkeit dieser evolutionstechnische Verlauf nie hätte stattfinden können

(Vgl. hierzu Abschnitt 2.a) . Wer hat diese Gesetze geschaffen? Woher kommen diese her?

Fünftens: Wer gab das Startsignal für den Beginn des Evolutionsprozesses?

Auch dies geschah nicht zwangsläufig. Irgendwann muss der unsichtbare Kraftkäfig, der die Atomteilchen dicht zusammen gepresst hielt, aufgegangen sein, so dass sich diese Teilchen wohl explosionsartig in den luftleeren Raum ausgeschüttet haben .

Sechstens: Wie sicher ist es, wie die Urknallbedingungen ausgesehen haben?

Tatsache ist, dass die Astronomen mit ihren Techniken festgestellt haben, dass das Universum immer noch explodierend auseinanderstrebt, Grundlage ist die Interpretation der messbaren Rotverschiebung als Ausdehnung.

Nun wurde durch diese Beobachtung eben eine Urknalltheorie abgeleitet, als Arbeitshypothese, bzw. als Erklärungsmodell, das dieses Auseinanderstreben des Universums schlüssig erklären soll. Dabei soll der Urknall vor 13,7 Milliarden Jahren stattgefunden haben (vgl. Wikipedia, Artikel „dunkle Energie“). Unter Berücksichtigung der heute gültigen Naturgesetze wurde nun berechnet, wie diese Anfangsmasse ausgesehen haben müsste, damit zum Zeitpunkt 0 der Urknall starten konnte. D.h. diese Anfangsmasse und ihre Beschreibung ist reine Theorie, die daraus abgeleitet wurde, von der Annahme, dass dieses Auseinanderstreben wirklich durch einen Urknall ausgelöst wurde, was in Wirklichkeit auch niemand sicher weiß!

e) Das Problem der dunklen Materie und der dunklen Energie und seine Auswirkung auf die Richtigkeit der zufalls-gesteuerten Evolution

Bei den bisherigen Urknallmodellen ging man davon aus, dass die weitere Ausdehnung (Expansion) des Universums aufgrund der Gravitationskraft immer langsamer wird. Nun hat man aber festgestellt, dass entgegen dieser Lehrmeinung die Expansionsgeschwindigkeit immer weiter zunimmt. Nun wurde berechnet, welche Energie nötig wäre, damit diese Beschleunigung erklärbar wäre. Diese rein theoretische (hypothetische) Energie wird auch als „dunkle Energie“ bezeichnet. Entsprechend gibt es eine „dunkle Materie“. Dies sind also Energien und Materien, die rechnerisch da sein müssten, damit das Modell funktionieren kann, ohne dass man bisher weiß, woher diese Energien kommen und wie sie entstehen. D.h. gegenwärtig sind diese Energien nicht physikalisch nachgewiesen. Die gegenwärtige Zusammensetzung des Universums besteht nur aus ca. 5 Prozent Atome, der Rest ist unerklärbar! Also 23 Prozent sind dunkle Materie und 72 sind Prozent dunkle Energie (zum Ganzen: wikipedia Artikel „dunkle Energie“).

Wenn man also im beobachtbaren gegenwärtigen Universum nur 5 % erklären kann und 95 % der Energie unerklärlich ist, kann man hier noch von einem brauchbaren Modell reden!!, das man wissenschaftlich wirklich Ernst nehmen kann? Und das lehrmäßig als gesicherte Hypothese vertreten wird? Wäre es nicht ehrlicher zuzugeben, dass man ganz am Anfang steht und nichts Sicheres sagen kann über die Entstehung des Weltalls, wenn man nur den Zufall und die Naturgesetze hernimmt. Das Wort „vorläufige Arbeitshypothese mit vielen Fragezeichen“ wäre die richtige Bezeichnung.

Bei 95 % Unsicherheit von einem gesicherten Modell zu reden grenzt schon an Betrug und Unverfrorenheit gegenüber denen, denen dieses Modell als eine an Sicherheit grenzende Wahrscheinlichkeit verkauft wird.

Würde irgendjemand sein Geld auf ein Wertpapier anlegen, das zu 95 % Risikomasse ist und nur 5 % sicheren Anlageanteil enthält? Selbst wenn ihm 30% Zins versprochen werden. Natürlich nicht, denn die Gefahr, das Geld zu 95 % zu verlieren, das leuchtet jedem ein, ist, wie wenn man sein Geld verbrennen würde. Aber wenn man zu 95 % seinen Lebenssinn auf eine extrem risikobehaftete Lehre aufbaut, da hat niemand ein Problem damit. Ist die Seele weniger Wert als eine Geldanlage? Darüber sollte man sich einmal Gedanken machen.

f) Wer ließ die „Urmasse“ entstehen?

Aus Büchern habe ich alles Mögliche zusammengelesen. Die meisten Autoren machen sich darüber keine Gedanken, sondern sie nehmen es hin, dass die Urmasse einfach vorhanden war.

Andere bauen Zeitschleifen und Quantensprünge in Modellen auf, wo irgendwie eine solche Urmasse erklärbar sei. Aber dann stellt sich wieder die Frage, woher kommen solche Zeitschleifen und solche Quantensprünge...?

D.h. welches Erklärungsmodell man auch noch konstruieren mag, es tut sich immer die Frage auf: Wer hat das erste Teil, den allerersten Anfang gemacht, der auf irgendwelche Weise auch immer die Urmasse für den Urknall hergestellt hat. (Zur „Anfangsdebatte“ in der Wissenschaftsgeschichte vgl.

Anmerkung 1)

Mit dem Zufall lässt sich ein solcher Anfang nicht erklären. Denn der Zufall müsste aus Nichts etwas machen. Und aus Nichts kann auch ein Zufall nichts machen.

g) Zwischenergebnis

Wir haben gesehen, dass die Urmasse zufallsbedingt nicht entstehen konnte und deshalb müsste hier die Theorie der zufallsbedingten Evolution gekippt werden.

Desweiteren haben wir gesehen, dass die Urmassebedingungen so unglaublich abenteuerlich gestaltet sein müssten. Man denke an den wahnsinnigen Druck, der diese Masse zusammengehalten hat, sonst hätte sich die Urmasse längst im Raum verteilt. Denn Masse wird sich freiwillig nicht zu einer solchen Massendichte zusammenballen, wenn genug Ausbreitungsraum zur Verfügung steht. Auch solche zusammengepresste Modelle sind unvorstellbar. Anfürsich müsste man auch hier das Modell der zufallsbedingten Evolution als logisch nicht nachvollziehbar unterbrechen.

h) Das biblische Schöpfungsmodell als Alternativmodell:

Erstens: Wie hat Gott die Welt geschaffen

Wenn man nun die biblische Beschreibung der Schöpfung anschaut, dann ist genau ein solcher biblisch beschriebener Gott mit solcher Allmacht fähig, das Universum zu schaffen, wie wir es heute sehen. Er allein in seiner Allmacht ist auch in der Lage, dafür zu sorgen, dass jetzt das Universum sich noch beschleunigt ausdehnt, entgegen jeglicher wissenschaftlichen Logik. Er ist so mächtig, dass durch seine vorhandene Kraft und Macht leicht diese Energien und Materien erklärbar werden, die in der heutigen Wissenschaft noch als „dunkle Energie“ und „dunkle Masse“ gelten. Diese Kraft und Materie stellt eben dieser unsichtbare Gott zur Verfügung. Durch den allmächtigen Gott wird alles erklärbar und transparent. Und auch bei diesem Gott, da er so mächtig ist, braucht man nicht 13,7 Milliarden Jahre vom Schöpfungsbeginn her. Er kann, da er allmächtig ist, alles viel schneller machen, sonst wäre er nicht allmächtig.

Und nun wird jemand fragen: Und aus welchem Urstoff hat er dies alles gemacht. Nun Gott ist mehr als der Zufall. In der Bibel steht klar geschrieben, dass er wahrlich aus **nichts** alles gemacht hat: Hebräer 11,3: Durch den Glauben erkennen wir, daß die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, so daß alles, was man sieht, **aus nichts** geworden ist. / Am Anfang des göttlichen Schöpfungsmodells war nur Gott und sein machtvolles Wort und ein Nichts aus dem Gott alles schuf, was wir sehen und erleben können.

Zweitens: Einige Bibelstellen, die die Größe Gottes beschreiben

Seine Kraft, die ja wahnsinnig groß sein muss als Weltenschöpfer, kann abgeleitet werden aus der Größe der erschaffenen Werke: Römer 1,20 Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt. / D.h. durch diese Bibelstelle wird klar gesagt, dass man an der Größe der Schöpfungswerke auf die mächtige und vielfältige Kraft Gottes schließen kann.

Sein Gedächtnis: Psalm 147,4 Er (Gott) zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen. / Wenn man bedenkt, dass es 100 Milliarden mal 200 Milliarden Sterne gibt, wie oben dargestellt, welches Gehirn muss er haben, um alle diese Sterne mit Namen zu kennen!

Seine Allgegenwart: Oder Matthäus 10,29 Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater. 30 Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt. / Man bedenke: Gott hat alle Vögel im Einzelnen auch im Blick. Und er kennt jedes einzelne Haar aller Menschen auf Erden! / Wenn man bedenkt dass es 7 Milliarden Menschen gegenwärtig gibt und Gott kennt alle Haare dieser Menschen. Gewaltig. Wir können sicher sein, dass er auch alle Zellen, alle Gedanken, alles registriert und es nichts gibt, was er nicht sieht. Psalm 94,11 Aber der HERR kennt die Gedanken der Menschen: sie sind nur ein Hauch. Sprüche 5,21 Denn eines jeden Wege liegen offen vor dem Herrn und er hat acht auf aller Menschen Gänge. Sprüche 15,3 Die Augen des Herrn sind an allen Orten, sie schauen auf Böse und Gute. Jeremia 23,24 Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe? Spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde erfüllt? Spricht der Herr. Hebräer 4,13 Und keine Kreatur ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor Gottes Augen, dem wir Rechenschaft geben müssen.

Bedeutung der Völker gegenüber Gott: Jesaja 40,15 Siehe, die Völker sind geachtet wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waage. Siehe, die Inseln sind wie ein Stäublein.... 17 Alle Völker sind vor ihm wie nichts und gelten ihm als nichtig und eitel. 22 Er thront über dem Kreis der Erde, und die darauf wohnen, sind wie Heuschrecken. Er spannt den Himmel aus wie einen Schleier und breitet ihn aus wie ein Zelt, in dem man wohnt. / Und so könnte man fortfahren. Ich denke, jeder Leser wird erkennen, dass die Größe des biblischen Gottes als Schöpfergott locker ausreicht. Ihn dürfen wir mit menschlichen Maßstäben nicht messen. Er kommt mit den großen Dimensionen des Himmels und der Welt klar, wir Menschlein nie und dann erst recht nicht der **Zufall, der ja den IQ von 0** hat.

2. Vom Urknall bis zur Entstehung der Galaxien und Planeten aus zufallsgesteuerter evolutionärer Sicht

Das Weltall entwickelte sich nach der zufallsgelenkten Evolution in folgender Weise:

a) 1. Phase: Der Urknall bis zu den ersten Atomen und Molekülbindungen

Erstens: Die evolutionistische Meinung: „Was wir inzwischen mit ziemlicher Sicherheit wissen, ist, dass unser Weltall vor 13,7 Milliarden

Jahren im sogenannten Urknall, auch bekannt als 'Big Bang', seinen Ursprung hatte. Zu Anfang ist alles – Raum, Zeit und Materie – auf einen winzig kleinen, unendlich heißen Punkt zusammengepresst, eine Anomalie im Nichts. Aus einem Grund, an dem die Astrophysiker noch herumerätseln, beginnt dieser Punkt sich explosionsartig auszudehnen, und so entfaltet sich seither rasend schnell das Universum.“ (Berndorff, S. 42) „Der letzte Bruchteil einer Sekunde – die Winzigkeit von 10 hoch minus 43 Sekunden unmittelbar nach dem Urknall – bleibt bisher unergründbar.“ (Odenwald, S. 27). Es herrscht dort eine Temperatur von 100 Milliarden Kelvin (Büdeler S. 258) „Dabei kühlen die frei umherschweifenden Elementarteilchen, aus denen die Materie besteht – Quarks + Elektronen – auf einige Tausend Grad ab und finden sich erst zu Atomkernen und nach 270 000 Jahren zu Atomen zusammen – zu den Ur -Elementen Wasserstoff und Helium“ (Berndorff, S. 42).

Zweitens: Kritik am Funktionieren der zufallsgelenkten Evolution aus dem Urknall heraus

- Die Unwahrscheinlichkeit des gleichzeitigen Auftretens der naturwissenschaftlichen Grundbedingungen, die für die Durchführung des Urknalls nötig gewesen wären

Bei einem funktionierenden Urknall, wie er von den Evolutionisten beschrieben wird, müssen sehr viele Naturbedingungen gleichzeitig vorgelegen haben. Odenwald schreibt hierzu nach seiner Recherche: „Aus physikalischer Sicht ist das größte Geheimnis die feine Abstimmung der 37 physikalischen Konstanten und Naturkräfte. Sie wurden im Augenblick des Urknalls festgelegt und bestimmen seither die Entwicklung des Kosmos. Wären sie nur geringfügig anders beschaffen, würde es darin weder Galaxien, Sterne, Planeten noch Leben geben. Ein Beispiel hierfür liefert die „starke Kraft“, die die Atomkerne zusammenhält. Wäre sie nur um wenige Prozent stärker, gäbe es keinen Wasserstoff im All. Alle Wasserstoffatome wären kurz nach dem Urknall zu Helium verschmolzen. Bei einem geringeren Wert hätten sich hingegen nie Atome bilden können... wie der Lebensgrundbaustoff Kohlenstoff. Ebenso gebe es ohne eine präzise eingestellte elektromagnetische Kraft weder stabile Atome noch chemische Reaktionen... Oder die Gravitation: Würde sie stärker wirken, wäre das Universum nach dem Urknall rasch wieder kollabiert, wäre sie schwächer, hätte sich die Materie darin zu einem dünnen Gasnebel verflüchtigt... **Kein Forscher glaubt ernsthaft, dass die passgenauen Werte Zufall** (im Original hergehoben) sind. Der britische Physiker Roger Penrose versuchte vor einigen Jahren die Wahrscheinlichkeit dafür zu berechnen. Heraus kam: 1 zu 10 hoch 10 hoch 123... würde man diese Zahl aufschreiben

und jede Ziffer wäre so winzig klein wie ein Proton – ihre Länge würde dennoch den Durchmesser des ganzen Universums übertreffen. Die Wahrscheinlichkeit für eine Zufallsgeburt unseres Alls ist also von Null kaum zu unterscheiden.“ (Odenwald S. 27,28).

Wenn dem so ist, wundert mich persönlich, dass die Evolutionisten nicht an diesem Problem bereits aufgeben und lieber an eine göttliche Schöpfung glauben, die ein allmächtiger und allwissender Gott problemlos ausführen kann.

- Alternativmodelle zur Theorie des Urknalls als isoliertes Ereignis

Anstelle einer Verwerfung des Urknalls haben sie nun theoretische Möglichkeiten entworfen, um das Problem, dass zum Urknall punktgenau passende Naturgesetze vorliegen mussten, zu umgehen.

Nach der **Stringtheorie** gab es gleichzeitig viele Tausend unterschiedliche Welten ganz am Anfang. Und in einer dieser Welten sind diese optimalen Bedingungen eben erfüllt gewesen. Und nur bei dieser Variante hat eben der Urknall auch stattgefunden. Mit dieser Theorie versuchen diese Astrophysiker das Problem zu umgehen, dass es eine Situation gab, wo die Bedingungen gestimmt haben. (Vgl. Odenwald S. 28,29) Aber hier gilt, die Phantasie kann viele Dinge erzeugen. Was nützt die schönste Phantasie und das schönste Märchen, wenn es keinen Anhaltspunkt gibt, dass es auch so stattgefunden hat.

Bewertung: Deshalb kann man mangels irgendeinem stichhaltigen Anhaltspunkt diese Phantasie gleich kippen.

John Richard Gott ersann die Theorie der **geschlossene Zeitschleife**. „Dieses endlose Kreisen der Zeit wurde durch eine Quantenfluktuation unterbrochen, wodurch in einem ersten Urknall ein Universum in eine raumzeitl. Existenz sprang, von dem weitere Universen – darunter auch unsere – abspalteten.“ (Odenwald S. 31) Auch dies ist ein reines Phantasiegebilde, das die Frage nach den optimalen Urknallbedingungen auch nicht löst.

Es gibt noch andere dieser merkwürdigen Phantasien. Es lohnt sich nicht darüber nachzudenken.

Auswertung: Mich wundert, dass es Menschen gibt, die ihre Weltanschauung auf einen solchen, **dürftigen** Theorieuntergrund aufbauen.

b) 2. Phase: Entstehung der ersten leuchtenden Sterne mit Gaskern

Erstens: Evolutionistische Beschreibung:

„Anfangs noch unmerkliche Schwankungen in der Verteilung der Teilchen wirken sich dabei mit den Jahrmillionen enorm aus. Denn Bereiche mit größerer Dichte und somit mehr Masse ziehen durch die Gravitationskraft Partikel aus der Umgebung an. So entstehen zunächst Wolken aus Gas. An einigen Stellen wird das Gas extrem dicht und heizt sich dabei erneut auf mehrere Millionen Grad auf, so dass die Atome miteinander verschmelzen und Energie in der Form von Wärme und Licht abstrahlen – nach 200 bis 500 Millionen Jahren bildeten sich auf diese Weise die ersten Sterne“ (Berndorff S. 42).

Zweitens: Kritikpunkte an dieser Theorie

- **Das Trägheitsgesetz.** / Der Weltraum dehnt sich ja heute noch sehr schnell aus (vgl. Büdeler S. 253,254). Somit sind nach dieser Theorie der Evolution, die Teilchen noch in einer auseinanderstrebenden Bewegung. Das physikalische Trägheitsgesetz besagt nun: „Jeder Körper beharrt in seinem Zustand der Ruhe oder der gleichförmigen, geradlinigen Bewegung, wenn keine Kräfte auf ihn einwirken“ (Hoffmann, S. 38). Da es im Weltraum damals keine sonstigen Kraftwirkungen gab, konnten sich die Teile geradlinig weiterbewegen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Gravitationskräfte der einzelnen Gasteile so groß waren, dass sie auf die weit von einander dahinfliegenden Gasteile eingewirkt haben, da sie mit großer Beschleunigung, herrührend vom Urknall, unterwegs waren.

Wegen der Gültigkeit des Trägheitsgesetzes und keinerlei äußerer Begrenzung der Ausdehnung, ist es unverständlich, warum sich die Gasteile so stark zusammengepresst haben sollen, dass eine millionenfache Temperatur entstehen konnte. Dies ist nicht vorstellbar, insbesondere wenn man noch den 2. thermodynamischen Hauptsatz berücksichtigt, dass sich höherwertige Energieformen ständig in niedrigere Energieformen abbauen und nicht aufbauen. Warum soll das Zusammenballen der Gase zu einer höheren Energieform sich zufallsbedingt entgegen dem 2. thermodynamischen Hauptsatz stattgefunden haben? Physikalisch unmöglich. Da werden Kräfte und Umstände unterstellt, die es allein aus dem Urknall heraus nicht gab. Ein allmächtiger Gott könnte dies mit einem Wort regeln. Aber die Evolutionisten wollen ja nur den Gott Zufall und lange Zeiträume wirken lassen.

c) Phase 3: Die Herausbildung der Galaxien

Erstens: Die evolutionistische Beschreibung:

„Wolken mit vielen Sternen wiederum ziehen weitere Materie aus der Umgebung an. So formieren sich binnen einer Milliarde Jahre nach dem Urknall die ersten Galaxien im Universum: riesige rotierende Sternhaufen.“
(Odenwald, S. 42)

Zweitens: Kritische Stellungnahme

Wenn Sterne vorhanden sind, lässt sich schon von der Schwerkraft her eine solche Bildung um bestimmte Masse- und Gravitationszentren vorstellen. Aber zuerst muss es diese Sterne geben.

d) Herausbildung von Planeten

Erstens: Das evolutionistische Modell:

„Nachdem sie (die Sonnen) Wasserstoff und Helium in ihrem Innern zu höheren Elementen verschmolzen haben, pfeffern sie diese in gewaltigen Explosionen hinaus ins Weltall. Die Schockwellen der Detonationen kehren das diffuse Gas in der Umgebung wie ein Schneeschieber zu neuen dichten Wolken zusammen, und der Kreislauf der Sternentstehung beginnt von Neuem. Mit dem Unterschied, dass dieses Mal mit schweren Elementen wie Sauerstoff, Eisen und anderen Metallen auch die Zutaten für Planeten zur Verfügung stehen, die sich nun in der Umgebung einzelner Sterne aus verklumpenden Staubresten bilden. Auf diese Weise sind auch Erde, Sonne und Milchstraße unserer Heimatgalaxie – entstanden (Odenwald S.42+43)

Zweitens: Kritik: Mit der heutigen Sonnenaktivität lässt sich die Planetenentstehung nicht begründen, auch nicht zwingend durch die Explosion von Novas und Supernovas.

- Der Aufbau der gegenwärtigen Sonne spricht gegen das Modell der zufallsgelenkten Planetenbildung. Da die Sonne solche Gase in ihrem Innern hat und somit eine Gaskugel ist, müsste sie ja solche größeren Elemente ständig auswerfen und wenigstens ständig kleinere Planeten um die Sonne entstehen lassen, wenn die Planetenbildungstheorie wie unter erstens ausgeführt stimmen würde. Denn die Funktionsweise unserer Sonne entspricht exakt den Vorstellungen der Gassterne von Phase 2 und 3 des zufallsgesteuerten Evolutionsprozesses. Da ich davon aber noch nie etwas gelesen habe, dass gegenwärtig die Sonne solche Planeten

entstehen lässt, warum soll dann diese Theorie im Rahmen der Anfangsphase des Universums funktioniert haben?

Büdeler beschreibt näher, was bei unserer Sonne diesbezüglich **heute** abläuft. Die Sonne ist quasi ein Kernfusionskraftwerk in dem Wasserstoff zu Helium verschmolzen wird (Büdeler S. 169,170). Die Sonne produziert „in jeder Sekunde 650 Millionen Tonnen Helium und verliert in der gleichen Zeit durch diese Umwandlung 655 Millionen Tonnen Wasserstoff. Der Differenzbetrag wird nach der Einsteinschen Masse-Energie-Äquivalenz in Strahlung und Wärme umgewandelt.“ (Büdeler, S. 209): ($E = mc^2$) „Von den rund 80 uns bekannten stabilen Elementen sind auf der Sonne 57 nachgewiesen worden..., die nachstehende Reihenfolge entspricht der Häufigkeit: Kohlenstoff, Stickstoff, Sauerstoff, Neon, Natrium, Magnesium, Aluminium, Silizium, Schwefel, Argon, Kalzium, Eisen, Nickel.“ (Büdeler S. 210). „Danach besteht die Sonne an ihrer Oberfläche zu rund 90 Prozent aus Wasserstoff, zu 8 Prozent aus Helium und zu 2 Prozent aus allen anderen, schwereren chemischen Elementen.“ (Büdeler S. 209). Der Schichtaufbau der Sonne ist wie folgt: „Aus der Nähe betrachtet, sind Sonnenkorona (die äußerste Atmosphäre der Sonne), Chromosphäre (die Übergangsschicht zur Sonnenoberfläche) und Photosphäre (die Leuchtschicht) wild durcheinanderwogende Gasmassen, so dünn, daß wir sie hier auf der Erde allesamt als Vakuum bezeichnen würden.“ (Büdeler S. 174). Dass wir sehen, wie dünn diese Schichten sind folgender Vergleich: Die Durchschnittsdichte (Anmerkung: Masse pro cm^3) der Erde beträgt $5,5\text{g/cm}^3$. Die Dichte der Photosphäre ist 1 Millionstel bzw. 10 Millionstel g/cm^3 . Die Chromosphäre hat eine Dichte von 100 Millionstel bis 10 Billionstel g/cm^3 . Die Sonnenkorona ist noch dünner: 10000 Billionstel bis 100 000 Billionstel g/cm^3 . Darüberhinaus breitet sich dann der sogenannte Sonnenwind mit sehr dünnen Bestandteilen weiter aus. (vgl. Büdeler S. 174,175). „In der Umgebung der Erde beträgt die Dichte dieses Sonnenwindes noch etwa 5 Protonen und 5 Elektronen auf den Kubikzentimeter. Die Geschwindigkeit dieser Partikel liegt hier bei etwa 500 km in der Sekunde.“ (Büdeler S. 175). Mit diesen abnehmenden Dichten von der Sonne ausgehend ist nachgewiesen, dass sich Planeten unmöglich von lebenden Gassternen entwickeln können, weil hier keine festen Stoffe, die man zur Planetenbildung benötigt, ausgeworfen werden, sondern nur sehr, sehr dünne Gaspartikel!

- Der Zusammenbruch von Supernovas und Novas erklärt auch nicht befriedigend die Entstehung von Planeten. Die schweren Metalle im Weltall werden also dem Zusammenbruch von Supernovas und Novas zugeschrieben, die beim Zusammenbruch, so wird vermutet, diese Metalle in den interplanetaren Raum auswerfen! (Büdeler S. 237) Wie aber aus solchen Metallbrocken, die durch große Explosionsenergie in den fast luftleeren Luftraum geschossen werden, wo ihre Geschwindigkeit wegen dem

Trägheitsgesetz relativ groß bleibt, sich Planeten größerer Art bilden sollen und dies durch Zufall. Hier ist viel Vermutung und Hypothese gefragt. Aber etwas Sicheres kann man wahrlich nicht sagen.

Die Methodik zu sagen: Planeten gibt es, deshalb müssen sie auch durch den Urknall entstanden sein, ist falsch! Denn Planeten kann es auch geben, weil sie Gott geschaffen hat. Und somit ist die Existenz der Planeten noch lange kein Beweis, dass sie durch Zufall geworden sind.

- Die Kompliziertheit der Erde als Planet und der anderen Planeten. Und wenn man die Erde als Planet mal genau anschaut, ist es nicht nur ein Haufen Eisen. Sie ist so vielschichtig und diffizil aufgebaut, dass sie keinesfalls nur ein systemloser Haufen von einigen Grundelementen ist. Wer diesen Planeten im Stoffaufbau und den Meeren und Landverteilungen, den Kontinentalplatten, dem Magmaaufbau usw. einmal anschaut, den überkommt, bei einer solch einfachen Beschreibung nur ein Lächeln. Mich wundert es, dass Menschen so etwas glauben können, wenn sie sich die Erde oder die anderen komplizierten Planeten mal genau anschauen!!!

- Auswertung. Die hier angeführten wissenschaftlichen Argumente sprechen absolut gegen die zufallsbedingte Entstehung von Planeten überhaupt. Dabei ist an solch einen komplizierten Planeten wie der Erde erst nicht zu denken.

D.h. auch an dieser Stelle müsste man den zufallsbedingten Evolutionsverlauf wegen Unmöglichkeit seiner Aussage abbrechen. Es ist alles so spekulativ, dass man von einem Wahrheitswert wahrlich nicht reden kann, eher davon, dass das zufallsbedingte Evolutionsmodell nach gegenwärtiger Faktenlage total unwahrscheinlich ist.

e) Das biblische Alternativmodell

Der allmächtige Gott der Bibel hat diese Sonnen, Galaxien und Planeten alle in seiner Allmacht geschaffen. Da gibt es überhaupt kein Unmöglichkeitsproblem. Diesem biblischen allmächtigen Gott ist dies leicht und nachvollziehbar möglich, ohne dass die Bibel im Einzelnen beschreibt, wie er dies geschaffen hat. Das ist für Christen auch völlig gleichgültig.

3. Die spontane, zufallsbedingte Entstehung der ersten Proteine (Eiweisse) nach der zufallsgesteuerten Evolutionstheorie

a) Kurzbeschreibung der zufallsbedingten Entstehung der ersten Proteine nach der zufallsgesteuerten Evolutionstheorie

Nach der zufallsgesteuerten Evolutionstheorie entstanden die ersten Eiweisse und des Lebens nach folgendem Muster: „In einem Urmeer, in dem anorganische Salze, Ammoniak, Kohlensäure usw. in den richtigen Proportionen vorhanden waren, entstanden zufällig Aminosäuren, die sich dann zu Polypeptiden (Anmerkung: = wenigen Verkettungen von Aminosäuren) kondensierten. Aus den Polypeptiden entstanden Eiweiße. Oder die Nukleinsäuren usw. produzierten Eiweisse. Schließlich sind die primitiven lebenden Zellen da (Urzeugung), und zwar ohne jeglichen Schöpfungsakt Gottes. Der einzige Schöpfer, der am Werk war, heißt Zufall, der über große Zeitspannen verfügt, um sein Werk zu vervollkommen.“ (Smith II, S. 28).

b) Sachliche naturwissenschaftliche Kritik an dieser Theorie durch Blum / Smith

Blum (**vgl. Anmerkung 2**) und Smith weisen nach, dass unter den folgend beschriebenen Versuchsbedingungen der Evolutionisten keine zufallsbedingte spontane Entstehung von Eiweissen, = die Basis des Lebens, möglich ist.

Erstens: Das Vorhandensein einer chemischen passenden Ursuppe

Die zufallsgesteuerte Evolution zur Eiweisbildung kann sich erst umsetzen, wenn eine chemisch passende Ursuppe vorhanden ist kombiniert mit dem „richtigen“ Umfeld. Wie wir in Abschnitt 2 gesehen haben, gibt es schon erhebliche Erklärungsprobleme, um die Entstehung von Planeten zu erklären, insbesondere auch die Entstehung der Erde als absoluten Ausnahmeplaneten. Dann sollen ausgerechnet auf diesem Planeten die chemischen Ursuppenbedingungen vorliegen, die man für die Entwicklung von Eiweissen benötigt. Dies ist wieder eine Annahme, die man nicht schlüssig begründen kann, die man einfach voraussetzt, damit man überhaupt die Eiweisbildung erklären kann, denn sonst hätte es nie Leben gegeben nach Aussage der Evolutionisten!!

Bewertung: Schon wieder gibt es eine Voraussetzung, deren Vorliegen nur Spekulation ist, es aber keinen Beweis für diese Art vorhandener Ursuppe gibt. Auch hier könnte man die Evolutionstheorie auch wieder abbrechen, weil es nicht schlüssig nachweisbar ist, dass es eine solche Ursuppe gab!

Zweitens: Es werden diesselben Naturgesetze im Funktionsablauf unterstellt, die auch heute gelten (Smith II S. 68)

D.h. es gilt dann auch das physikalische Gesetz des 2. Thermodynamischen Hauptsatzes, der besagt: „daß, obwohl die Gesamtenergie im Kosmos konstant bleibt, die Menge derjenigen Energie, die uns für nützliche Arbeit zur Verfügung steht, immer und fortwährend geringer wird.“ (Smith II, S. 44) Dies bedeutet, wenn in der Ursuppe mehrere chemische Bauteile schwimmen, dann werden diese sich von sich heraus keinesfalls zu höheren Energieformen zusammenschließen, sondern es besteht tendenziell das Bestreben, dass zusammengefügte Bauteile zerfallen. Dies ist die Aussage dieses Naturgesetzes, wenn nicht Umstände eintreten, die Energie zuführen, die diesem Gesetz entgegenwirken.

Diese zusätzliche Energie für den Modellversuch wird in Drittens beschrieben.

Drittens: Es muss Strahlung und Sonnenenergie vorhanden sein

Diese muss so stark und so speziell sein, dass sie in der Lage ist, dem Zerfallsbestreben des 2. Thermodynamischen Hauptsatz entgegenzuwirken. Hier hat Blum nachgewiesen, dass das Sonnenlicht ohne das Vorhandensein von Chlorophyll, das wir als Bestandteil in Pflanzenblätter kennen, nicht in der Lage ist, am Zusammenbau von Proteinen mitzuwirken (**vgl. Anmerkung 3**). Denn das Chlorophyll ist ja bei diesem ersten Zusammenbauversuch von Proteinen ja noch nicht vorhanden. D.h. Sonnenlicht als brauchbare Energiequelle für eine Molekülsynthese scheidet aus naturwissenschaftlichen Gründen aus.

Ergebnis: Somit haben wir gesehen. Ob je eine solche Ursuppe zufallsbedingt entstanden vorhanden war, ist sehr fraglich. Ebenso macht der 2. Thermodynamische Hauptsatz jegliche Entstehung eines „höheren“ Proteins, zufallsbedingt entstanden, unmöglich, weil die Sonne ihren dem Zerfallsprozess des Thermodynamischen Hauptsatz entgegenwirkenden Energiebeitrag wegen dem fehlenden Chlorophyll nicht leisten kann.

D.h. unter den gegebenen Voraussetzungen ist die Entstehung von Eiweissen zufallsbedingt nicht nur nicht zu erklären, sondern wissenschaftlich unmöglich!

c) Weitere Hilfstheorien, die dazu helfen sollen, dass sich die Proteine trotzdem bilden können

Erstens: Der Zufall mit genügend Zeit sollen trotz der Kritik von Smith/Blum die Proteinsynthese ermöglichen können

Solche Kritik weist auf folgenden mathematischen Grundsatz hin: „daß das Unwahrscheinliche zum Wahrscheinlichen wird, wenn man nur die Zeit genügend verlängert.“ (Smith II, S. 51). Dieser Satz gilt aber nur dann, und das wird häufig übersehen, wenn es eine noch so kleine Chance gibt, dass die Synthese gelingen kann. **(Vgl. Anmerkung 4)**. Wenn es aber wie oben unter Abschnitt b) erklärt keinerlei naturwissenschaftliche Chance auf eine Synthesemöglichkeit gibt, dann kann man Milliarden von Jahren testen, 1 Milliarde mal 0 Chance gibt immer noch 0 Ergebnis. **(Vgl. Anmerkung 5)**. Wenn dagegen eine hauchdünne Chance bestehen würde, dass eine Synthese eintritt, dann könnte man rein rechnerisch natürlich sehr wohl eine Wahrscheinlichkeit für das Eintreten des Ereignisses berechnen. Je unwahrscheinlicher ein solches Ereignis wäre, desto länger müsste man probieren, d.h. je länger müsste man die Proberzeit ansetzen.

Ein Beispiel dafür, dass der Zeitfaktor bei einer Unmöglichkeit eines Ereignisses zu keinem Ergebnis führt: Ein gelähmter Mann liegt im Bett, neben ihm ein Fußball und 5 m weiter ein Tor. Nun kann man dem Mann 1 Tag Chance geben, den Ball ins Tor zu kicken oder man kann ihm 1 Jahr oder 10 Jahre oder 100 Jahre oder 10 000 Jahre geben. Wenn sich an seinem Lähmungszustand nichts ändert und auch sonst der Ball und das Tor und auch alle sonstige Bedingungen gleich bleiben, dann wird der Zustand niemals eintreten, dass der Mann den Ball wirklich mit seinem Fuß ins Tor kickt. Und genauso verhält es sich mit der zufallsbedingten Proteinbildung nach der Kritik von Blum/Smith! Unendliche Zeit bewirkt nichts, wenn die Wahrscheinlichkeit des Ereigniseintritts gleich 0 ist!!!

Ergebnis: Der Einwand, die Zeit wird es schon richten, greift aus mathematisch logischen Gründen nicht, weil es nicht die kleinste Chance für ein Gelingen gibt und somit der Zeitfaktor ins Leere greift. Und somit ist diese Gegenkritik gegen den Denkansatz Blum/Smith falsch.

Zweitens: Die Vermutung: es galten andere naturgesetzlichen Bedingungen zum Zeitpunkt der Proteinsynthese nach Dr. Haldane

Um ja an einer spontanen, zufälligen Entwicklung von Proteinen weiterhin festhalten zu können, hat Dr. T.B.S. Haldane einfach spekuliert, dass wohl die

Naturgesetze damals einfach anders gewesen waren, wie heute. (Smith II, S. 14).

Stellungnahme: Ich persönlich finde es abenteuerlich, wenn man einfach Bedingungen umschreibt, ohne einen sachlichen Anhaltspunkt dafür zu haben.

Ein logischer Grund spricht auf jeden Fall gegen diese Theorie: Wir haben oben bei den Bedingungen für die Urknalltheorie gesehen, dass dieses Modell nur bei ganz speziellen Regeln, die heute noch gelten, funktionieren kann. Warum sollen beim Urknallmodell die jetzigen naturwissenschaftlichen Regeln gegolten haben, bei der Proteinsynthese nicht, und in der Gegenwart wieder? Dies ist wohl für alle normaldenkenden Menschen etwas abenteuerlich. Als Gedankenspielerei kann man ja darüber nachdenken, wie eine Proteinsynthese bei veränderten naturwissenschaftlichen Bedingungen hätte ablaufen können. Aber auf solch eine Spekulation dann eine Lehre aufzubauen, aus der man das persönliche Lebenskonzept ableitet, wie die materialistischen Evolutionisten, z.B. Monod und die anderen überzeugten Atheisten, ist reiner Leichtsinn und mit der eigenen Seele gespielt.

Drittens: Das Leben sei nicht mit Proteinen gebildet worden, sondern mit viel einfacheren Formen meint Dr. Pirie

Auch Dr. Pirie ist davon überzeugt, dass Proteine nicht zufällig gebildet werden können. Deshalb hat er sich einen Ausweg überlegt. Er meint, dass sich das Leben eben nicht aus spontan gebildeten Proteinen heraus entwickelt hat, „sondern mit viel einfacheren Verbindungen. Obwohl das Leben in seiner heutigen Form vollständig auf Proteinen aufgebaut ist, bedeutet das nicht, daß dies immer der Fall war.“ (Smith II, S. 15).

Smith meint zu diesem Vorschlag, nachdem er einige der diskutierten Formen einzeln beschrieben hatte, vgl. S. 15,16: „Mit Sicherheit könnte keine der heute bekannten Lebensformen auf Karbamyolphosphat beruhen. Wir müssen uns klarmachen, daß wir den Ursprung des heutigen Lebens erklären und uns nicht mit irgendwelchen anderen, einfacheren Lebensformen beschäftigen wollen, die auf so einfachen Molekülen wie Karbamyolphosphat beruhen, dessen Existenz als Lebenseinheit zudem höchst hypothetisch ist.“ (Smith II, S. 16)

Bewertung: Auch diese Gedankenmodelle von Dr. Pirie sind total abenteuerlich. Und es ist mehr als leichtsinnig, darauf sein Lebenskonzept aufzubauen.

Viertens: Die stufenweise Entstehung der Proteine nach J.D. Bernal / Dr. Oparin

Diese meinen, wenn Proteine (= Eiweisse) nicht spontan, d.h. in einem Schritt, entstehen können, dann seien dieselben eben stufenweise über weniger komplexe Moleküle entstanden, bis sich dann in der Endform echte Proteine herausgebildet haben.

Die Bewertung durch Smith: „Dieser Standpunkt wird an späterer Stelle dieses Buches geprüft und aus energetischen Erwägungen für nicht überzeugend befunden (Bemerkung: Smith meint die Wirksamkeit des 2. Thermodynamischen Hauptsatzes, der einem Aufbau einer höheren Ordnung entgegenwirkt). Die Energie nämlich, die zur Anhebung vom Grunde bis zur Spitze der Leiter erforderlich ist, ist immer die gleiche, ohne Rücksicht darauf, ob das Molekül, mit einem Schlag oder stufenweise, sprossenweise angehoben wird. Deshalb lösen weder Dr. Bernal noch Dr. Oparin durch ihr Stufenpostulat das eigentliche Problem.“ (Smith II, S. 18). D.h. auch das Stufenmodell von Bernal / Dr. Oparin können die Wirksamkeit des 2. Thermodynamischen Hauptsatzes auch nicht außer Kraft setzen.

Die Kritikpunkte des Blum/Smithmodells unter Abschnitt b) gegenüber einer zufälligen Proteinbildung wurden auch bei diesem stufenweisen Zusammenbau der Proteine nicht beseitigt. Somit ist auch dieses Modell aus naturwissenschaftlichen Gründen abzulehnen.

Fünftens: Die Materie sei nicht tot, sondern ihr sei ein aufwärtsstrebender „psychischer Drang“ innewohnend nach Pater Teilhard de Chardin

Teilhard de Chardin weiß um die Gesetze des 2. Thermodynamischen Hauptsatzes und dass er zum Zerfall von chemischen Bausteinen tendiert und dem zufallsbedingten Zusammenbau widerstrebt, in einem geschlossenen System. Falls natürlich externe Kräfte den Zerfallskräften widerstreben, können sich sehr wohl komplexere Moleküle aufbauen.

T.d.Chardin kam eine ausgefallene Idee. Smith schreibt: „Er (T.d.Chardin) schreibt kühnerweise der gesamten Materie die Eigenschaft einer aufwärtsgerichteten Woge ‘psychischen Dranges’ zu. Er postuliert bei der Materie eine ‘unwiderstehliche’ Woge in Richtung auf Aufwärtsentwicklung und Bewußtsein. Nach Teilhard besitzen die primitiven Moleküle eine ihnen innewohnende Neigung, sich aufgrund des psychischen Dranges zusammenzuschließen... Obwohl Teilhard kurz die Gesetze der Thermodynamik streift, macht er doch nirgendwo einen wirklichen Versuch zu ihrer Anwendung...“ (Smith II S. 76). Kommentar von Smith zu den Ausführungen von T.d.Chardin: „Man hat dem Autor dieses Werkes (= gemeint ist Smith) die Hölle heiß gemacht, weil er Teilhards Thermodynamik nicht ernst nehme! Offen gestanden, verschlagen einem – wissenschaftlich

gesprochen – Erklärungen wie die obigen oder die folgenden aber den Atem.“ (Smith S. II S. 77).

Im Zuge von Teilhard de Chardin haben sich natürlich noch andere aufgemacht, ähnliche Modelle zu konstruieren, z.B. Richard Overmann und Whitehead. (Smith II, S. 77)

Stellungnahme: T.de Chardin löst sich bei seiner Erklärung einerseits von der reinen naturwissenschaftlichen Erkenntnis, dass die Atome und Moleküle „tot“ sind und dass somit der 2. thermodynamische Hauptsatz gilt. Andererseits lehnt er den biblischen Gott als Wirkkraft ab. Als Ausweg bietet er eine selbständig denkende Natur als Kraftquelle an, so dass dadurch die naturwissenschaftlichen Gesetze bei toten Atomen nicht mehr zum Zuge kommen. Ich finde, dass solche Modelle keine naturwissenschaftlichen Modelle mehr sind, sondern philosophische und methaphysische Modelle.

Er setzt anstelle zufallsgelenkter Naturwissenschaft, einfach die göttliche Kraft der Naturkräfte und wir Christen nehmen als methaphysische Kraft eben den Gott der Bibel. Ein Naturreligionsanhänger wird eben an Naturreligionsgeister glauben, und der Islam an Allah usw.

Insoweit ist das Modell von T. de Chardin kein materialistisches Konzept, das die zufallsgesteuerte Evolution begründen hilft!!!. Denn die Macht in den Molekülen schaltet den Zufall aus, sie denkt selbständig. Nein, T.d.Chardin bietet wie das Christentum und alle anderen Gottreligionen auch ein mystisches Schöpfungsmodell an, wobei sein Gott eben in der Natur, ja in jedem Molekül wohnt! T.d.Chardin scheint afrikanische Naturreligionen und ihre Mystik als Vorbild zu haben. Möge er es glauben, aber es ist eine mystische Lehre jenseits der zufallsgelenkten Naturwissenschaft.

Und somit kann man sein Modell als sachliche naturwissenschaftliche Kritik gegen das Smith/Blum-Konzept nicht akzeptieren.

Ich finde es absolut daneben, wenn Kritiker an Smith, ihm vorwerfen, dass er die Thermodynamik von Teilhard nicht ernstnehme! Diese Kritiker haben überhaupt nichts verstanden. Sie tun so, als sei Teilhards Lehre eine naturwissenschaftliche Argumentation! Nein, es ist ein methaphysischer Denkansatz, der davon ausgeht, dass in jedem Naturteil eben ein spezieller Gott oder göttliche Kraft wohnt, wie die Naturreligionen in jedem Baum, in jeder Pflanze auch Gottheitsmächte sehen. Es ist ein mystischer Glaube. Aber dies hat mit Naturwissenschaft nichts zu tun. Insoweit ist der Begriff „Teilhards Thermodynamik“ einfach falsch!

Es ist auch völlig daneben, wenn man das Modell von Teilhard de Chardin im Zusammenhang mit der naturwissenschaftlichen Diskussion über die Evolutionslehre verwendet! Sein Modell ist ein Alternativmodell zur

zufallsgelenkten Evolutionslehre so wie der Schöpfungsglauben der Christen auch.

d) Gesamtbewertung

Wir haben gesehen, die naturwissenschaftliche Evolutionskritik von Blum/Smith aus naturwissenschaftlichen Sicht gegen die zufallsgelenkte Entstehung von Proteine ist auch durch die Kritiker von Blum/Smith nicht sachlich widerlegt worden, somit gilt diese Evolutionskritik weiter als richtig. D.h. Ehrliche Evolutionisten müssten auch an diesem Punkt spätestens ihre Evolutionslehre aufgeben! Wir haben ja schon vorher gesagt. Das Argument: Es gibt doch Leben, also hat es funktioniert, gilt auch hier nicht!! Weil die Entstehung des Lebens eine Tatsache ist, die aber nicht die Ursache offenlegt! D.h. aus der Sicht von uns Christen war der Schöpfer Gott, was eine schlüssige Erklärung ergibt. Aber eine schlüssige naturwissenschaftliche Begründung der Entwicklung des Lebens zufallsgesteuert steht noch aus und wird es nach Blum/Smith aus naturwissenschaftlicher Sicht niemals geben.

e) Das biblische Schöpfungsmodell:

Im 1.Mosebuch, bzw. Genesis wird beschrieben, wie Gott alle Lebewesen erschuf. Er befahl durch sein Wort und es geschah, und zwar bei jeder Lebewesensart gesondert. Insoweit kennt die Bibel die aktiv schöpfenden Gott, der planend schuf und nicht dem Zufall die Gestaltungsfreiheit ließ. Dieses Modell ist total schlüssig, weil einem allmächtigen Gott eine solche „Arbeit“ in 6 Tagen wirklich möglich ist. Er braucht keine Milliarden von Jahren. Er kann als allmächtiger Gott zügig arbeiten. Er hätte dies auch in einer halben Stunde machen können, sonst wäre er nicht allmächtig!

4. Das Vorkommen von optisch aktiven Proteinen und Enzymen gibt es nur in lebenden Strukturen und nicht in der zufallsgelenkten, spontanen Evolution

Optisch aktive Moleküle sind solche, die aus denselben chemischen Bestandteilen bestehen, wobei die Molekülteile aber unterschiedlich zueinander angeordnet sind, so wie bei einem linken und rechten Handschuh. Die Folge ist, wenn man bei dem einen Anordnungstyp polarisiertes Licht durchschickt, „dann wird die Ebene des polarisierten Lichtes nach links gedreht.“ (Smith II, S. 93). (L-Isomere). Entsprechend wird beim anderen Anordnungstyp die Ebene des polarisierten Lichtes nach rechts gedreht (D-Isomere). Solche Moleküle, die auf polarisiertes Licht reagieren, bezeichnet man als optisch aktive Moleküle.

Im Labor zufällig erzeugte chemische Verbindungen von solchen L und D-Isomere führen immer zu chemischen Gemischen, wo die Links- und rechtsdrehenden Moleküle zu gleichen Anteilen vorliegen. Solche Gemische heißen Razemate. Razemate sind nicht optisch aktiv.

Man kann feststellen, dass in Lebewesen aber immer solche Gemische vorliegen, die überwiegend links- oder rechtsdrehend sind und zwar immer. (vgl. zum Ganzen Abschnitt Smith II, S. 93-95), **(vgl. Anmerkung 6)**

Auswertung: Da zufällige Laborprozesse immer nur Razemate liefern, Proteine und Enzyme in Lebewesen aber immer optisch aktive Gemische sind, deshalb können die Proteine für Lebewesen niemals durch Zufall entstanden sein. Auch das ist ein Grund, der eindeutig gegen das zufallsgesteuerte Entstehen von Leben über Proteine von Lebewesen hinweist.

5. Wenn Proteine wirklich zufallsbedingt erzeugt werden könnten, ist dann wirklich der Übergang vom toten Material zum Lebewesen geschafft?

a) Die Meinung der zufallsgelenkten Evolution

Die Evolutionslehre meint ja, dass wenn es ihr gelingt, durch eine Theorie schlüssig nachzuweisen, dass durch zufallsgelenkte Prozesse aus toter Materie Eiweisse (Proteine) entstanden sind, dann hätte sie den Nachweis von der Entstehung des Lebens aus toter Materie wissenschaftlich bewiesen.

Die Theorie, die dahintersteckt geht davon aus, dass wenn man die chemischen Bausteine von Lebewesen in Händen hat, das Leben von selbst beginnt. Wir werden sehen, dass biologische und chemische Empirie sowie Ergebnisse der Sterbeforschung diese Auffassung ganz widerlegen.

b) Die Empirie aus Chemie und Biologie

Jeder Chemiker, jeder Biologe, Biochemiker, Forscher in der Landwirtschafts-ausbildung, Mediziner u.a. können chemisch und biologisch vollendete Zellgruppen und Proteine aller Variationen isolieren und sehen, ob diese nun selbständig Stoffwechsel, ein äußeres Zeichen von Leben, erzeugen. D.h. da es jetzt real viele Lebewesen gibt, kann man zu diesem Test ja vollendete Proteingruppen hernehmen, man muss diese ja bei diesem Test nicht einmal mehr erzeugen. Und das Ergebnis ist. Diese Proteingruppen sind einfach tot. Es gibt kein Leben. Das vom Stamm gelöste vollendete Blatt stirbt ab, das durch einen Sekudentot verstorbene Tier oder Mensch, dem nichts fehlt, außer die unerklärliche Tatsache, dass das Tier oder der Mensch tot ist, bleibt tot, obwohl biochemisch, biologisch und medizinisch alle Proteine, alle

Organe einfach alles zum Leben, chemisch und biologisch vorhanden ist. Es fehlt nur, dass diese Pflanzen, Tiere oder Menschen wirklich weiterleben.

Ergebnis: In diesem Sinne ist aus Sicht der Biologie und Chemie eindeutig nachgewiesen, dass das Vorhandensein von Proteinen allein noch keinesfalls bedeutet, dass der Übergang vom toten Material zum Lebewesen geschafft ist.

c) Die Erfahrungen der modernen Nahtodesforschung

Die moderne Nahtodesforschung, einem Spezialgebiet der Sterbeforschung, begann 1975 mit dem Buch von Raymond Moddy „Leben nach dem Tod“. Dies war die erste wissenschaftliche Erforschung der Nahtodeserfahrung. Er wurde ermuntert durch Frau Elisabeth Kübler-Ross, die sich intensiv mit der Sterbeforschung beschäftigte. Kenneth Ring hat dann die Internationale Vereinigung für Nahtodesforschung gegründet. (Jakoby, S. 33). Diese Nahtodeserforschung arbeitete 9 Merkmale heraus, die bei Nahtodeserlebnissen vorkommen. Die ersten 3 Merkmale sowie Merkmal 8 sind für unsere Fragestellung, wie das Leben entsteht, von Bedeutung. 1. Das Gefühl, tot zu sein. 2. Frieden und Schmerzfreiheit. 3. Die außerkörperliche Erfahrung. 8. Die widerwillige Rückkehr. (Jakoby, S. 35-47). Einige Beispiele sollen diese Merkmale illustrieren:

Beispiel 5 (Der Soldat) Als das Blut in mein Gehirn sickerte, spürte ich, wie ich nach oben gezogen wurde. Ich befand mich außerhalb meines Körpers und sah mich selbst unter mir liegen. In diesem Moment dachte ich: 'Ich bin tot. So ist das also'. Ich hatte keine Schmerzen und fühlte mich sehr wohl. Ich sah die Kopfverletzung, wo mich die Kugel getroffen hatte, und meine Kameraden, die herbeieilten, um mir zu helfen. Dann befand ich mich plötzlich hinter der feindlichen Linie, und ich sah die Kanone, die mich getroffen hatte. Ich spürte, wie ich langsam aufstieg zu den Wolken über mir... und wusste, dass meine Zeit noch nicht gekommen ist. In dem Moment wurde ich in meinen Körper zurückgeschleudert und spürte unerträgliche Schmerzen. Ich fiel in Ohnmacht und wachte erst im Lazarett nach der Operation wieder auf.“ (Aus Jakoby, S. 36).

Beispiel 6 (Don Piper) Er hatte einen tödlichen Verkehrsunfall. Er beschreibt seine letzten Minute unter den Lebenden so: „Quasi parallel zu meiner letzten Erinnerung daran, dass ich im Regen über diese Brücke fuhr, wurde ich plötzlich von einem strahlenden Licht eingehüllt, das sich mit irdischen Begriffen nicht beschreiben lässt. Das war alles. Im nächsten Augenblick befand ich mich im Himmel.“ (Piper/Murphey, S. 21) Ein Pastor betete bei dem Toten und nach eineinhalb Stunden irdischer Zeit kam wieder

Leben in Don Piper. Die Sanitäter wollten es nicht glauben, denn für sie war der Mann tot und nicht nur bewusstlos. Einige Texte aus dem Buch: „Wenn ich es Ihnen (den Sanitätern) doch sage. Der Mann dort lebt!“ ,Wir sind ausgebildete Rettungskräfte. Wir wissen, wann ein Mensch tot ist, und dieser Mann ist tot!“ ,Aber ich sage Ihnen, dieser Mann hat gerade eben mit mir gesungen. Er lebt!“ ,Der Richter ist bereits auf dem Weg hierher.““ (aus Piper/Murphey, S. 47) Nun erlebte Piper alles mögliche im Himmel und traf dort viele ihm bekannte und unbekannte Menschen. Und er musste wieder auf die Erde zurück. Das Wiederzurückkommen auf die Erde beschreibt er wie folgt: „Auf einmal jedoch, so plötzlich wie ich vor dem Tor des Himmels angelangt war, verließ ich es wieder.“ (Piper/Murphey, S. 38) „Im ersten Augenblick, als ich mein Bewusstsein wiedererlangte, fielen mir zwei Dinge auf. Das erste war, dass ich sang – es war ein anderes Singen als die Klänge, die ich im Himmel gehört hatte. Ich hörte meine eigene Stimme, und dann bemerkte ich, dass da noch jemand war, der mit mir sang. (Dies war der Pastor, der mit ihm betete) Piper/Murphey S. 45).

Beispiel 7 (Jessie Draper) Während einer Operation verstarb Jessie. Sie schreibt im Rückblick: „Plötzlich fühlte ich mich, als würde ich aus meinem Körper herausgezogen, dabei ging es ständig aufwärts.“ (Kent/Fotherby S. 127). Sie hatte nun eine Begegnung mit Jesus, der sie wieder zurückschickte. Sie schreibt: „Und in dem Moment, in dem er diese Worte ausgesprochen hatte, war ich auch schon zurück im Operationssaal“ (Kent/Fotherby S. 128).

Beispiel 8 (Jim Sepulveda) Er wurde wegen einer Herzsache ins Krankenhaus eingeliefert und bekam auf dem OP-Tisch einen Herzinfarkt. Er schreibt über seine letzten Minuten: „Bevor ich schließlich bewusstlos wurde, spürte ich noch die Herzmassage des Arztes auf meiner Brust. ‚Jesus, wenn es Zeit ist, nach Hause zu gehen, bin ich bereit‘, betete ich innerlich. ‚Ich liebe dich.‘ In diesem Moment war ich in einen völligen Frieden eingehüllt... Ein dunkler Schatten senkte sich über mich und ich hörte weit entfernte Stimmen, die wie in einem Tunnel widerhallten: ‚Wir verlieren ihn... verlieren ihn... verlieren ihn.‘ Ich öffnete die Augen und stand auf einem Feld, umgeben von weiten Flächen grünen Grases....“ (Kent/Fotherby, S. 29,30). Auch ihn schickte Jesus zurück. „Plötzlich öffnete ich meine Augen und bemerkte, dass ich auf dem Operationstisch lag, abgedeckt mit einem Laken.. Ich war acht Minuten lang klinisch tot gewesen.... Sie (der Chirurg und einer seiner Assistenten) waren weiter hinten im Raum und füllten die Formulare über meinen Tod aus. Nach ein paar Sekunden setzte ich mich auf. Das Laken glitt auf meinen Schoß und ich sah zwei Männer weit entfernt an der anderen Seite des Raumes arbeiten.. ‚Meine Herren‘, sagte ich, ‚ich bin soweit, Sie können weitermachen.‘ Sie drehten sich um, sahen mich und wurden leichenblass.““ (Kent/Fotherby, S. 30,31).

Beispiel 9 (Rita Chuter) „Als die Operation in vollem Gange war, schwebte ein Teil von mir über meinem Körper auf dem Operationstisch. Und während sie noch um mein Leben kämpften, flog ich aus dem Operationssaal.“ (Kent/Fotherby, S., 63) Dann hatte sie ein negatives Nahtodeserleben. Sie berichtet weiter: „In diesem Augenblick meines Rufens nach Gott hörte ich eine andere Stimme sagen: „Wir haben einen Herzschlag!“ (Kent/Fotherby, S. 64).

Ergebnis: Inzwischen gibt es sehr viele Nahtodeserlebnisse die gesammelt wurden. Bei all diesen kann man übereinstimmend feststellen, dass die Leute mit dem Wesen ihres Menschseins den Körper verlassen. Sie haben dabei alle Schmerzen und Beschränkungen, die sie im Körper hatten, zurückgelassen. Manche sehen ihren Körper liegen, andere sind sofort an jenseitigen himmlischen oder unangenehmen Orten angekommen. Nahtodeserlebnisse zeichnen sich dadurch aus, dass alle jene wieder in den Leib zurückkommen und dann auch wieder die Beschwerden des Körpers spüren.

Für die Definition von Leben kann man hier ableiten: Wenn dieser Teil, der die Persönlichkeit ausmacht im Körper ist, lebt der Körper. Wenn dieser Teil sich vom Körper löst, dann ist der Körper tot. D.h. **Leben wird definiert als das Imkörperwohnen des Teiles des Menschen, der sich beim Tode vom Körper trennt.** So die neutrale Definition, abgeleitet aus der Praxis der Nahtodeserlebnisse. Wenn dies so ist, dann folgert daraus schlüssig, dass Leben niemals nur durch die zufällige Evolution von biologischen Eiweisen oder sonstigen biochemischen Molekülgruppen entstehen kann! Sondern es muss irgendwoher dieser Teil herkommen, der die Persönlichkeit ausmacht und nach dem Tod sich wieder vom Körper löst. Die christliche Antwort wird weiter unten beschrieben.

Dieses Argument für sich allein, wäre natürlich in der Lage die zufalls-gesteuerte Evolution zu beenden und für nichtig zu erklären! Denn diesen Sprung vom Tod zum Leben kann die zufallsgesteuerte Evolution keinesfalls befriedigend erklären.

Dazu ist zu bemerken, dass die drei Begründer der wissenschaftlichen Nahtodesforschung keinesfalls Christen sind bzw. waren, sondern sie die reine Neugierde aus ihrer ärztlichen Praxis zur Sterbeforschung getrieben hatte. Desweiteren ist zu bemerken, dass diese Sterbeforscher an diesen Berichten dieser Leute nicht herumdeuteln, sondern sie so nehmen, wie sie berichtet wurden, als tatsächliche Erlebnisse.

Natürlich kann ein materialistischer Evolutionist dieses Ergebnis keineswegs stehen lassen, weil dieses Ergebnis die Axt an seine heißgeliebte Evolutionslehre legt. Deshalb versuchen jene sich selber und anderen vorzumachen, dass jene Nahtodeserlebnisse nur Einbildungen waren oder

chemische Reaktionen des Gehirns usw. Diese Kritiken, die bei genauer Betrachtungsweise sehr „dünn“ von der Argumentationskraft her sind und im Wesentlichen nur taugen, um sich selber anzulügen und sich selbst zu beruhigen, sollen hier aber an dieser Stelle nicht näher untersucht werden. Selbst wenn die Nahtodeserlebnisse nicht stimmen würden, dann ist das Argument wie oben angeführt aber noch lange nicht entkräftet, warum isolierte aktuelle Proteine von sich aus nicht leben, obwohl sie chemisch und biologisch vollendete Moleküle sind? Hierfür gibt die Nahtodesforschung immerhin eine wissenschaftliche Erklärung ab, während die Atheisten, die die Nahtodesforschung wieder ablehnen, keinerlei Erklärung für die Frage haben. Sie müssen ehrlicherwise sagen: „Wir wissen es nicht“. Dann geben die Evolutionisten aber zu, dass ihr Denkansatz der zufallsgesteuerten Evolution bis zum Leben gescheitert ist, bzw. eine totale Erklärungslücke aufweist.

d) Die Erfahrungen aus der Sterbebettforschung

Auch diesen Teil des Umgangs mit dem Sterben kann man als Teilbereich der Sterbeforschung sehen. Auch bei jenen Erlebnissen, wenn man sie Ernst nimmt, wie die Nahtodeserlebnisse auch, kann man eine Definition ableiten, die den Zustand des Todes und des Lebens beschreibt.

Beispiel 10 (Georgine Etter) Sie war ein Kind von etwas über 7 Jahre alt und Tochter einer gläubigen Mutter. Sie hatte sich schon bewusst Jesus übergeben. Dann erkrankte sie tödlich. Auf ihrem Sterbelager beschäftigte sie sich viel mit Jesus... Ihre letzten Worte waren: „Ich sehe Jesus und die Engel, ich sehe meine kleinen Brüder, sie sind gekommen, um mich abzuholen.“ So ist sie verstorben. (Nach und aus Stern S.199-203)

Beispiel 11 (Der kranke Soldat) An seinem letzten Tag wies er bereits darauf hin, dass er um 15 Uhr beim Herrn sein werde. Seine Kameraden hielten Wache. Um 15 Uhr richtete sich der Sterbende auf, schaute mit strahlenden Augen nach oben und rief aus: „Er kommt!“. Dann war er heimgegangen. (Nach Koch, Unser Leben nach dem Tod, S. 9).

Beispiel 12 (Sandite) Ein gläubiger Junge wurde sehr krank. Er wusste, dass er sterben musste. Einmal sagte er zu seiner Mutter: „Ich sehe den Herrn Jesus, er ruft mich.“ – Und mit einem lauten Ausruf: „Ich komme“, entschlief Sandite. (Nach K. Koch, Überwunde Starke, S. 86-88)

Beispiel 13 (Frau Albrecht) Frau Albrecht lag im Sterben. Dr. Rawlings war am Sterbett. Sie konnte nicht mehr erkennen, wer bei ihr war, sie dachte Rawlings sei ihr Sohn Mark. Ihre letzten Worte waren: „Siehst du den Wagen

und die Engel? Siehst du sie?... Oh, wie herrlich! Bleib ein lieber Junge, Mark...“ Dann starb sie. (Nach Rawlings, Zur Hölle S. 131)

Beispiel 14 (Der Reiche) Ein reicher Gutsbesitzer, der sehr gottlos war, wurde sterbenskrank. Die ihn pflegende Krankenschwester wollte ihn noch auf die Gnadenchance Jesu aufmerksam machen. Aber er wollte nicht. Zum Zeitpunkt seines Sterbens suchte er etwas und reichte es einer unsichtbaren Person mit den Worten: „Hier ist mein Tagebuch und alles, was ich besitze, so nimm mich nun, Satan!“. Dann sank er tot zurück (Nach Koch, Im Paradies, S. 8)

Beispiel 15 (Die Tochter im Emmental) Sie war gläubig, ihre Mutter war bei ihr, und sie lag im Sterben. Die Mutter sang ihr wunschgemäß noch ein Lied über Himmelssehnsucht vor. Und während des Singens starb die Tochter. Dann begann die Gitarre, an der Wand hängend, reine Töne von sich zu geben, begleitet von unwirklich schönem Gesang. Dann hörte es wieder auf. Eine halbe Stunde später kam der Nachbar und wollte wissen, woher die herrliche Musik und der schöne Gesang gekommen war. Darauf konnte die Frau nur sagen, dass es wohl Engel gewesen sein müssten, die ihre Tochter abgeholt hätten. (Nach Stern, S. 189-191)

Ergebnis: Auch hier kann man erkennen, dass die Persönlichkeit abgeholt wird und der tote Leib zurückbleibt. Wenn man diese Erlebnisse als Berichte ernst nimmt, dann sind diese Berichtsaussagen eindeutig. Es gibt auch viele Beispiele, wo beim Sterben Musikklänge ertönen, manche hören nur die Sterbenden, manche hören Anwesende im Zimmer, manche hören auch noch Andere außerhalb. Somit bestätigen die Sterbeerlebnisse die Ergebnisse der Nahtodeserlebnisforschung auch hinsichtlich der Evolutionslehre, vgl. Abschnitt c) Die Kritiker bringen die gleichen Argumente vor, wie bei der Nahtodeserlebnisforschung, vgl. Abschnitt c))

e) Wie kommt das Leben in Tiere und Pflanzen

Die Sterbeforschung kann natürlich nur Menschen interviewen, somit geben diese nur ein Zeugnis für den Menschen ab. Man tut gut daran, vom gleichen Prinzip auch bei Tieren und Pflanzen auszugehen, bis das Gegenteil eindeutig bewiesen ist. Dies hat natürlich vernichtende Auswirkung auf die Evolutionslehre, die dann nicht einmal in der Theorie die zufallsbedingte Entstehung des Lebens erklären kann.

Ich denke, es ist vor sich selber ehrlicher: man nimmt die Wahrheit wie sie ist, als dass man sich ständig anlügt und eben das glaubt, was alle glauben, obwohl es falsch ist, oderr hochspekulative Theoriengebäude entwickelt, die

so fragwürdig sind, dass man selber einsehen sollte, dass es nur erfundene Märchen und Spekulationen sind, ohne jeglichen Realitätsbezug.

f) Das christliche Bild vom leiblichen Sterben bestätigt die Ergebnissen der Nahtodesforschung und der Sterbebettforschung

Nun sollen einige Bibelsätze genannt werden, die genau diese Zweiteilung des Menschen in einen Leib (= Körper) und einen Menscheng Geist bestätigen. Der Mensch beginnt im Körper zu leben, wenn der göttliche Geist in den Mensch geht (= Menscheng Geist). Wenn der Mensch stirbt, trennt sich wieder dieser von Gott gegebene Geist vom Menschen. Der Leib verwest, der Geist kommt an die Orte, die ihm Gott bestimmt hat, entweder in sehr unangenehme Bereiche oder vorläufig in Zwischenreiche oder direkt in den Himmel. Auf jeden Fall bekommen Menschen, die in den Himmel kommen wieder einen neuen himmlischen Leib (1.Korinther 15,40-49) der dann vollkommen ist.....

Nun einige Bibelsätze für diese hier eben zusammengefasste biblische Lehre:

1.Mose 2,7 Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

Hiob 27,3- solange noch mein Odem in mir ist und der Hauch von Gott in meiner Nase –

Hiob 34,14 Wenn er (Gott) nur an sich dächte, seinen Geist und Odem an sich zöge, 15 so würde alles Fleisch miteinander vergehen, und der Mensch würde wieder zu Staub werden.

Psalms 104,29.. nimmst du (Gott) weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub. 30 Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen, ...

Psalms 146,4 Denn des Menschen Geist muss davon, und er (Anmerkung: der Mensch) muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne

Prediger 3,19 Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: wie dies stirbt, so stirbt auch er, und sie haben alle einen Odem, und der Mensch hat nichts voraus vor dem Vieh; denn es ist alles eitel. 20 Es fährt alles an einen Ort. Es ist alles aus Staub geworden und wird wieder zu Staub. 21 Wer weiß, ob der Odem der Menschen aufwärts fahre und der Odem des Viehes hinab unter die Erde fahre?

Hesekiel 37,1 Des Herrn Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des Herrn und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller

Totengebeine...3.. Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es. ..7 Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. 8 Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf, und sie wurden mit Haut überzogen; **es war aber noch kein Odem in ihnen.** 9 Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, **dass sie wieder lebendig werden** 10 Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.
Apostelgeschichte 17,25 Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen, wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

6. Neuere Erkenntnisse der Naturwissenschaft haben zellinterne Anpassungsmechanismen als Antwort auf Umweltreize entdeckt. Diese widersprechen der ausschließlichen zufallsbedingten Evolutionsanpassung

a) Die klassische Beschreibung der Selektion

Der Slogan der Evolution ist: „Wenn sich die Umwelt verändert, können nur die durch zufallsgesteuerte Evolution angepassten Sorten sich weiterentwickeln, die anderen Arten sterben dann durch Selektion aus“.

Im August 2011 haben sich Evolutionsbiologen aus aller Welt in Tübingen zu einem Kongress zusammengefunden, „Europäische Gesellschaft für Evolutionsbiologie“ (ESEB). Unter anderem wurde dort die Auswirkung des Klimawandels auf die Pflanzen- und Tierarten und ihre Anpassung an diese Klimaveränderung diskutiert.

Die Frage ist natürlich, durch welche Mechanismen passen sich die Pflanzen an oder nicht an. Die Evolutionslehre formuliert es im Rahmen des Kongressen auf folgende Weise: „Ändern sich die Lebensbedingungen, müssen sich die ortsansässigen Arten anpassen, oder sie drohen auszusterben. Für die Evolutionsbiologen eine spannende Frage: Denn gerade in Zeiten der durch den Klimawandel verschärften natürlichen Selektion könnte die Evolution ein entscheidender Faktor sein.... Für die Natur keine leichte Aufgabe – bei einer in den USA weit verbreiteten Form der

Erbse prognostizieren die Evolutionsbiologen bereits ein künftiges evolutionäres Scheitern.“ (aus und nach Alexander Thomys, S. 20) Hier wird nur der klassische Evolutionsansatz beschrieben.

Nach den Regeln der klassischen Evolutionslehre entstehen durch die zufallsbedingte Kombination der Geneigenschaften der DNS bei der Befruchtung immer neue Eigenschaftsvarianten. Und die am besten geeigneten Formen setzen sich im Rahmen der Anpassung an Umweltveränderungen durch, indem die ungeeigneteren Formen herausselektiert werden. Die durch die Befruchtung entstandenen DNS-Gene werden bei diesem klassischen Muster von der RNA eins zu eins kopiert und an die Zellfabriken zur Erstellung der speziellen Proteine und Enzyme weitergeleitet, die die Proteine und Enzyme nach dem Bauplan der RNA aufbauen. Allein der Zufall bei der Genkombination bei der Befruchtung hat über die Eigenschaftsvielfalt entschieden.

Bei diesem und nur bei diesem klassischen Eigenschaftsausbildungsmechanismus kann man von einer zufallsgesteuerten Evolutionsanpassung reden.

b) Veränderungsmechanismen, die eine Veränderung und Umweltanpassung unabhängig vom zufallsgesteuerten Evolutionsprozess beschreiben

In der Laborwirklichkeit läuft der Anpassungsprozess auf Umweltveränderungen in der Natur viel komplizierter ab, wie in neuerer Zeit in der Biologie entdeckt wurde. Nicht der Zufall in den Genkombinationen **allein**, wenn überhaupt!, bestimmt die Eigenschaftsänderung, sondern in großem Maß nimmt die Umwelt direkt Einfluss auf die Veränderung der Eigenschaften des Tieres und der Pflanze, indem die Pflanzen durch spezielle Flexibilität, intelligent auf die Umweltveränderungen reagieren können, ohne dass es eine Selektion von „ungeeigneten“ Pflanzen gibt. Die Selektion gibt es nur dann, wenn die Veränderungen der Umwelt so stark sind, dass selbst die möglichen Veränderungsmechanismen der jeweiligen Pflanzen sich diesbezüglich nicht mehr anpassen können. Folgende Veränderungsmechanismen wurden bereits in Pflanzen entdeckt.

Erste Variante: Indem die RNA von außen oder von den Proteinen oder den Enzymen Informationen erhält und entsprechend auf die DNS, auf die Erbinformation rückreagiert und diese verändert! Die RNS nimmt einen Kopierstrang und kopiert diesen in die DNS ein, so dass die Geninformation in der DNS verändert wird. Dies war jetzt die Variante, wo sich die Geninformation über die RNS verändert

Zweite Variante: Dann gibt es noch den Fall, dass sich nur die Eigenschaften verändern, ohne dass sich die Erbinformation verändert. Bei diesem Vorgang gibt die RNA nicht alle Informationen, die sie von der DNS erhalten hat an die Fabriken weiter, die die Proteine und die Enzyme aufbauen. D.h. Es kommt vermittelt durch die RNS ein anderer Bauplan in den Zellfabriken an, wie er von der Erbinformation, der DNS eigentlich in Auftrag gegeben wurde! Dieser Mechanismus ist noch nicht abschließend erforscht.

Diese Erkenntnis über diese zellinterne Anpassungsmechanismen bedeutet natürlich, dass sehr viele der Eigenschaftsveränderung, die bei Pflanzen und Tieren in einer veränderten DNS feststellbar sind, bzw. nicht feststellbar sind und trotzdem vorhanden sind, angepasst an die Umweltveränderung, nicht durch Zufall und Selektion entstanden sind, d.h. Nicht durch zufallsgelenkte Evolution!!, sondern durch einen zellinternen Anpassungsmechanismus, wo die DNS, die RNA und der Veränderungsimpuls zusammenwirken, um eine nötige Anpassungsveränderung an dem Tier oder der Pflanze auszubilden. Hierzu bedarf es also keinesfalls einer Evolution!!! Janus Shapiro bezeichnet dieses Anpassungsverhalten als „Systementwicklung“ und Joachim Bauer redet von „gebahnter Entwicklung“.

c) Reaktionen der Evolutionisten auf diese neue Entdeckungen

Nach Janus Shapiro nehmen seine Evolutionskollegen diese Neuerung ungern auf, weil sie wohl Angst haben, welche Auswirkung dies auf das zufallsgesteuerte Evolutionsmodell hat. Bei einer namhaften Zeitschrift wurde ihm sogar das Abdruckrecht verweigert, weil sein Artikel nicht eindeutig evolutionär aufgebaut war, wobei er ja gerade das neue Anpassungsverhalten näher beschreiben wollte. Der neu entdeckte Anpassungsmechanismus selber wurde inzwischen schon für einzelne Untersuchungen mit dem Nobelpreis anerkannt, nachgewiesen z.B. beim sogenannten Springmais. Und trotzdem haben die Evolutionisten Probleme, auf diesen Sachverhalt hinzuweisen.

(Diese Ausführungen über den Wirkungsmechanismus bei dem klassischen Evolutionsmodell und den zellinternen Anpassungsprozessen wurden nach dem Artikel von Rasper, a.a.O. zusammengestellt).

d) Ausgewählte Beispiele für solche neueren Anpassungsmechanismen

Nun sollen zur Illustration einige Beispiele angeführt werden, wo man wohl von solchen zellinternen Anpassungsmechanismen ausgehen kann.

Beispiel 16 (Ratten mit gestörtem Zuckerstoffwechsel) „So bewirkte eine Mangelernährung trächtiger Ratten noch bei der Einzelgeneration einen gestörten Zuckerstoffwechsel“ angeführt bei Rasper

a.a.O, der ja gerade diese neuen zellinternen Anpassungsprozesse beschreibt.

Beispiel 17 (Fischembryonen) Smith schreibt schon in den 70er Jahren, wo die Mechanismen noch nicht so klar offenlagen: „So entwickeln einige Fischembryonen, die normalerweise zwei Augen... besitzen, nur ein Zyklopedenauge, wenn man das Wasser, in dem sie leben, mit Magnesium anreichert. Dies besagt, daß die Gene nur in Beantwortung externer Reize zwei Augen hervorbringen können. Man hat jetzt entdeckt, daß viele Pflanzen- und Tiermerkmale eine Antwort im Wechselspiel zwischen den inneren Genen und der äußeren Umwelt darstellt.“ (Smith II, 185)

Beispiel 18 (Die Hautverdickung) „Wir (Menschen) besitzen, z.B. Gene, welche die Haut unserer Hände verdicken, wenn wir bestimmte körperliche Arbeiten mit ihnen verrichten. So ist ein Organismus in der Tat das Ergebnis des Zusammenspiels zwischen Genen und Umwelt.“ (Smith II, 185, 186).

Ergebnis: Künftig kann man Anpassungsprozesse von Pflanzen und Tieren an Umweltveränderungen keinesfalls mehr automatisch der zufallsgesteuerten Selektion zuschreiben!!!! Selektion würde bedeuten: Nicht Pflanzen und Tiere reagieren auf Umweltreize, sondern Pflanzen und Tierarten, haben einen speziellen vorgegebenen DNS-Pool. Und wenn dieser nicht zur Umwelt passt, gehen die betroffenen Pflanzen und Tiere eben bei ungeeigneten Umweltbedingungen zugrunde. Denn nur Sorten mit einer passenden DNS zur Umwelt, werden überleben. Die Evolution geht davon aus, dass es eine Vielzahl von unterschiedlichen DNS-Pools gibt. Und immer nur die passenden DNS-Pools überleben. Diese neuen Anpassungsmechanismen beschreiben nun einen Eigenschaftenspielraum bei Pflanzen und Tieren, der ihnen einen speziellen Spielraum lässt, auf Umweltreize zu reagieren, und sich anzupassen, d.h. z.B, die DNS zu verändern, ohne dass es gleich zu einer Selektion kommt. Und erst wenn die Anpassungsspannweite bei der jeweiligen Pflanze oder dem jeweiligen Tier ausgereizt ist, dann beginnt der Selektionsprozess.

Für die zufallsgesteuerte Evolutionslehre ist die Entdeckung dieser Anpassungsmechanismen dann gefährlich, wenn sich die Entstehung dieser Anpassungsmechanismen evolutionistisch nicht erklären lässt. Denn wenn eine solche Erklärung nicht gelingt, was offensichtlich Schwierigkeiten bereitet, dann bedeutet dies, dass die Entstehung dieser Anpassungsmechanismen außerhalb der zufallsgelenkten Evolution zu suchen ist. Für Christen ist dies überhaupt kein Problem. Denn beim Schöpfungsmodell durch den biblischen Gott, ist es für Gott kein Problem, solche Anpassungsprozesse in seiner Allmacht und mit seinem unbegrenzten Phantasie_reichtum zu schaffen.

7. Gibt es eine unbegrenzte Entwicklung von den niedrigeren Arten zu den höheren Arten?

a) Die Theorie der zufallsgesteuerten Evolution von der unbegrenzten Evolution von den niedrigen Lebewesen zu den höheren Lebewesen

Dieser Grundsatz der **unbegrenzten Entwicklung von den niedrigen bis zu den höheren Arten** ist ein absolutes Fundament der Evolutionstheorie. Wenn dieser Grundsatz falsch wäre, würde sich die zufallsgelenkte Evolution als durchgängige Theorie nicht darstellen können.

b) Die naturwissenschaftlichen Grenzen dieser Entwicklung, bei der Entwicklung der niedrigen Arten zu den höheren Arten

Erstens: Was kann man durch Züchtung erreichen

Eine Vermehrung ist nur innerhalb derselben Rassen möglich. Außerhalb deren gibt es keine erfolgreiche Befruchtung auf dem natürlichen Weg ohne künstlichen gentechnischen Eingriff, wie er heute in den Labors gemacht und teilweise ermöglicht wird. Da die Evolution ja zufallsgesteuert sein möchte, ist jegliche künstliche Kreuzung in der Evolutionstheorie ausgeschlossen.

Bei den Züchtungen können nur diejenigen Erbinformationen verwendet werden, die in den Erbanlagen hinterlegt sind. Diese rassenspezifischen Erbanlagen können bei Befruchtungen maximal kombiniert und gekreuzt werden. So mag es rote, grüne, langbeinige, kurzbeinige, große und kleine Froschvarianten geben. Aber aus einer solchen Züchtung zwischen Fröschen wird sich nie ein Krokodil entwickeln, weil die Erbinformation für ein Krokodil nicht in den Erbanlagen von Fröschen enthalten sind. (vgl. Smith II S. 141,142)

Ergebnis: Somit ist die Züchtung als Erklärungsmodell für die Erklärung von der Höherentwicklung der Rassen und Arten nicht geeignet. Züchtung kann nur eine größere Variantenvielfalt **innerhalb derselben Rasse** hervorbringen.

Zweitens: Was kann man durch Strahlung bei der Entwicklung von Arten erreichen?

Strahlungen der unterschiedlichsten Art wirken auf das Erbgut wie ein Sandstrahl und können dadurch natürlich größere Moleküle verkürzen und

andere beschädigen und dadurch neue rassenfremde Eigenschaften hervorbringen. Aber wegen dem eher groben und massiven Eingriff durch Strahlungen ins Erbgut dürften diese neuen Eigenschaften eher degenerative Eigenschaften sein. (vgl. Smith II, S. 142,143). Durch solche Beschädigungen des vorhandenen Erbgutes können sich logischerweise auch keine neuen Rassen entwickeln.

Beispiel 19 (Die Kernschmelze in Japan 2012) Wissenschaftler haben jetzt festgestellt, dass spezielle Schmetterlingslarven, die einer hohen Bestrahlung ausgesetzt waren, in der Nähe des geschmolzenen Reaktors lebend, zu einem großen Prozentsatz missgestaltete Schmetterlinge hervorgebracht haben, die verformte Flügel und verformte Augen aufweisen. (Nach einer Mailnachricht, August 2012) Dieses Beispiel belegt auch, dass hohe radioaktive Strahlung nicht eine Höherentwicklung bewirkt, sondern tendenziell eine negative Entwicklung aufgrund einer beschädigten DNS (Erbinformation).

Drittens: Fremdes Erbgut kommt in bestehende Zellinformationen

Heute in der Biotechnik ist dies eine gängige Methode, dass spezielle Geneile von einer Pflanze oder einem Tier in die Gene einer anderen Pflanzensorte oder eines anderen Tieres eingepflanzt werden. Diese Tiere und Pflanzen werden als **gentechnisch behandelt** bezeichnet.

Die labortechnische gentechnische Behandlung ist ja nicht zufallsgesteuerte Evolution, sondern vom Menschen zielgerichtet, gesteuerte Artenentwicklung. Und scheidet somit als Erklärungsmodell für die zufallsgesteuerte Evolution aus.

Es gibt aber in engen Grenzen auch **natürliche gentechnische Behandlung**, wenn „ein Virus in die menschliche oder eine andere Zelle ‚hineinkriecht‘, sich in der Erbmasse festsetzt, dort die Steuerung der Zelle mit übernimmt und auf diese Weise die Eigenschaften der Zelle ändert, so daß gewissermaßen eine neue Spezies (maligne Zellen) innerhalb des menschlichen oder Tierkörpers entstehen.“ (Smith II, S. 144). Ob sich aber durch diese geringen natürlichen Möglichkeiten der gentechnischen Beeinflussung die Entstehung neuer Arten in der Vielfalt wie wir sie auf Erden kennen erklären lassen, kann ich mir kaum vorstellen.

Viertens: Dann gibt es noch die Veränderung der Erbinformationen aufgrund von Umweltänderungen über die RNA

Wir haben in Kapitel 6. gesehen, dass es eine spezielle Anpassung einer Sorte an Umweltveränderungen dadurch gibt, dass die Umweltveränderung die RNA veranlasst, je nach Umweltbedarf vorhandene Erbinformation erst gar nicht zur Ausführung zu bringen und sogar diesbezügliche veränderte RNA-Abschnitte in die vorliegende DNS einfach einzukopieren, so dass aufgrund der Umweltveränderungen sich der DNS-Strang verändert.

Aber ob durch Umweltveränderungen neue Rassen entstehen, kann wohl nicht ernsthaft in Erwägung gezogen werden. Es geht bei solchen Anpassungen um Minimalanpassungen einer bereits bestehenden Sorte.

Fünftens: Die Veränderungsgrenzen durch „Mutation“

„Mutation“ ist nichts anderes als durch eine Veränderung im Erbgut hervorgerufene Evolutionsentwicklung, ohne dass näher bezeichnet wird, durch welche Techniken solche rassenverändernden Genveränderungen ermöglicht werden sollen. Der Begriff „Mutation“ ist in soweit ein Überbegriff über erbverändernde Techniken, die im Rahmen der zufallsgesteuerten Evolution die DNS verändern.

In den vorigen Abschnitten erstens bis viertens wurden solche Einzeltechniken vorgestellt, durch die alle nicht erklärbar ist, wie eine solche Mutation, die ganz allgemein als Erklärungsmodell für die Evolution verwendet wird, stattfinden soll.

„Mutation“ ist somit keine spezielle biologische Technik, sondern nur die allgemeine, abstrakte Beschreibung (= Überbegriff), auf welche Weise eine solche Veränderung stattfinden müsste, wenn eine zufallsgelenkte Evolution gelingen wollte.

c) Auswertung

Wenn man die verschiedenen biologischen Techniken zu zufallsgesteuerten Evolutionsveränderungen anschaut, dann sieht es für die Hervorentwicklung von neuen Rassen sehr schlecht aus. Das Wort „Mutation“ ist zwar das Zauberwort. Aber dieser Begriff ist nur eine „Worthülse“, weil er nicht die Techniken beschreibt, **wie** diese rassehervorrufenden Genveränderungen entstehen könnten. „Mutation“ beschreibt nur, was vorliegen muss, damit es funktioniert: nämlich eine entsprechende Genveränderung. Die bisherige biologische Genforschung hat solche Techniken noch nicht entdeckt, die Mutationsveränderungen im Ausmaß von Rassenentwicklungen erklären können. Wenn es keine solche genveränderte Techniken auf der Basis einer zufallsgesteuerten Evolution gibt, dann kann es auch keine durchgehende

Emporentwicklung von niedrigen Sorten zu hohen Sorten geben, erklärt durch zufallsgesteuerte Evolution.

Auf jeden Fall nach dem gegenwärtigen Stand der Technik bleibt die Emporentwicklung der Rassen nur eine Wunschhypothese. Es gibt aber keinen Realitätsbezug zu irgendeiner biologischen Technik, die schlüssig diese Emporentwicklung erklären könnte.

Somit müsste man ehrlicherweise auch in diesem Punkt den zufallsgesteuerten Evolutionsgedanken aufgeben.

8. Die Aussagekraft von geologischen Versteinerungen hinsichtlich der zufallsgesteuerten Evolution

a) Welcher Fossilienaufbau ist zu erwarten, wenn die zufallsgesteuerte Evolution richtig ist?

„Nach der Evolutionslehre müssen die ältesten geologischen Formationen **nur** die einfachsten, primitivsten Organismen aller Arten enthalten. Die komplizierten Lebensformen waren ja nach der Evolutionstheorie zur Zeit der Bildung dieser alten Formationen noch nicht entwickelt“ (Smith II, S. 113). „Bestimmte Fossilien sind für bestimmte Zeitalter kennzeichnend, so lautet die Theorie, so dass, wo diese Fossilien vorkommen, man mit Bestimmtheit das Alter der Formationen festlegen kann.“ (Smith II, S. 114). Diese den speziellen Zeitaltern zugeordneten Fossilien werden auch als Leitfossilien, bzw. als Index Fossils, bezeichnet.

Wenn diese Theorie in der geologischen Praxis vorkommt, dann wäre dies wieder ein weiterer Grund zur Stützung der Evolutionslehre. Nun soll genau diese geologische Praxis etwas näher betrachtet werden.

b) Abweichende geologische Fundorte von Fossilien von den Fossilfunderwartungen, die man aufgrund der Evolutionstheorie hätte erwarten müssen

Erstens: Die Sammlung von W.E. Lammerts.

W.E.Lammerts schreibt in seinem Buch „Growing Doubts: Is Evolutionary Theory Valid? S. 4: „Der Prozentsatz der Fälle, die die verlangte Reihenfolge von einfachen Formen bis hin zu den komplexen Organismen zeigen, ist überraschend klein. In der Tat liegen Formationen, die hochentwickelte Lebensformen enthalten, oft direkt auf dem Grundgranit. Weiter besitze ich in meinem Dossier über fünfhundert Fälle, die die verkehrte Reihenfolge aufweisen, d.h. einfache, unentwickelte Lebensformen liegen oben und höher entwickelte Formen unter ihnen.“ (Zitiert bei Smith II, S. 115)

Zweitens: menschliche Fußabdrücke in der Kreidezeit (vor 140 Mio. Jahren laut Geologie)

Im Paluxy River, in Glen Rose, Texas, USA – wurden menschliche Fußspuren in unmittelbarer Nähe von Fußspuren von Brontosauriern gefunden. Da die Brontosauriere der Kreidezeit aus der Sicht der Geologen zugeordnet werden, gilt es als ungeheuerlich, wenn gleichzeitig Fußspuren des Menschen vorkommen sollen, die nach der Evolutionstheorie ja viel später entstanden sein sollen. (Smith II, S. 120). Dr. Bird, der diese menschlichen Fußspuren als erster beschrieb und fotografierte, ein überzeugter Evolutionist, entschied für sich, einfach die menschlichen Fußspuren als wahrscheinlich unecht zu bezeichnen und dann darüber zu schweigen. Er schrieb über seine erste Betrachtung der Abdrücke in folgender Quelle: Dr. R.T. Bird „Thunder in his Footsteps, Natural History, Mai 1939, S. 255: „... Auf der Oberfläche jedes Steins breitete sich das sehr ähnliche Abbild eines menschlichen Fußes aus, vollkommen in allen Details... Als ich hörte, daß es in genau der gleichen Steinart und einer offenbar identischen stratographischen Schicht Dinosaurierabdrücke gab... Beide Arten kamen aus Glen Rose.“ (zit. Bei Smith II, S. 122). Wilder Smith hat in seinem Buch „Herkunft und Zukunft des Menschen“ solches Bildmaterial veröffentlicht. Von Bild 6 – Bild 22 Bilder sind Saurierfußabdrücke und Menschenfußabdrücke abgebildet und zwar Bildmaterialien von Glen Rose, fotografiert von Dr. CL. Burdick, von Stanley E. Taylor und eigene Fotos von einer Exkursion 1965.

„Andere ähnliche Riesenfußtritte hat man in gleichen Formationen in Arizona, Kalifornien und Neu-Mexiko gefunden.“ (Smith II, S. 124) „Berichte über weitere menschliche Spuren sind in American Journal of Science, 5. Jg. S. 223 (1822) erschienen. Diese Spuren wurden in der Kreide des Mississippiales entdeckt.“ (Smith II, S. 275).

Drittens: menschliche Fußspuren im Karbon (ca. 310 Mio. Jahre nach geol. Zeitrechnung)

W.G.Burroughs, Prof. of Geology, Berea College, Kentucky USA, hat solche Spuren vermessen und beschrieben (Zeitschrift „Berea Alumnus Magazine (Nov. 1938) S. 46.

In der Zeitschrift „Antiquities“ vom 10.6.1938 sind Fotografien abgebildet und wird ebenfalls auf menschliche Fußtritte im Karbon in Pennsylvanien und in Missouri hingewiesen (Smith II, S. 275).

Albert Ingalls berichtet in einem Artikel ebenfalls über solche Fußtritte im Karbon: Albert C. Ingalls, The Carboniferous Mystery, Scientific American, 162 (Jan. 1940), S. 14. Er schreibt dort: „Ausgrabungen in Virginien, Pennsylvanien, Kentucky, Illinois, Missouri und weiter westlich bis zu den Rocky Mountains haben ähnliche Fußtritte wie die oben beschriebenen an

den Tag gelegt.... ständig erscheinen immer wieder neue.“ (Zit bei Smith II, S. 123).

Über die Konsequenzen, falls diese Fußstritte Wahrheit sind schreibt Ingalls treffend: „ Wenn der Mensch oder sein affenähnlicher Vorfahre oder selbst der Ahne dieses affenähnlichen Vorfahren im Karbonzeitalter in irgendeiner Form existierte, dann ist die ganze Wissenschaft, die wir Geologie nennen, derart falsch, daß alle Geologen ihre Stellungen kündigen und lieber Lastwagenfahrer werden würden. Deshalb lehnt augenblicklich wenigstens die Naturwissenschaft die naheliegende Erklärung, daß ein Mensch mit seinen Füßen diese mysteriösen Fußstritte im Schlamme des Karbonzeitalters machte, ab.“ (zit. Bei Smith II S. 124).

c) Auswertung

Diese eben angeführten Literaturquellen über Fossilfunde sind derart grass, dass dadurch belegt ist, dass etwas mit der Evolutionstheorie nicht stimmen kann. Was mich wundert ist, dass die Überzeugten von der Evolutionstheorie einfach die Augen zumachen nach dem Motto: Was nicht sein kann, darf nicht sein. D.h. die unliebsamen Ergebnisse werden einfach ignoriert und totgeschwiegen.

Wenn dies Gauner und Verbrecher machen, dann hat jeder dafür Verständnis. Wenn dies aber Wissenschaftler machen, die der Wahrheit verpflichtet sind und überall in der Gesellschaft den Anschein erwecken, wie wenn Sie nur die aktuellste Wahrheit vermitteln würden, dann verwundert dies gewaltig. Dieses Phänomen der Verleugnung der Wahrheit durch die Wissenschaft, sollte aber ehrliche Leserinnen und Leser nicht davon abhalten, auch bei der Leitfossilienüberprüfung festzustellen, dass dieser Praxisnachweis ebenfalls gegen die Richtigkeit der Evolutionslehre spricht.

9. Alle Tiere und Pflanzen sind so hoch entwickelt, ausgefeilt und durchdacht, dass zu ihrer Entstehung eher ein aktives Schaffen durch einen genialen Gott passt, als das intelligenzlose Zufallsroulett der Evolution

Smith verdeutlicht das Problem zunächst am Ottomotor, dem verbreitetsten Benzinmotor, der eine Ingenieursleistung von höchstem Rang ist. Als Evolutionist müsste er sagen: „Der Ottomotor funktioniert nach den unpersönlichen Gesetzen der Chemie, Mechanik und der Thermodynamik; deshalb lassen sich seine Entstehung und seine Arbeitsweise vollständig auf die in der Natur wirkenden unpersönlichen Kräfte der Chemie, Physik... zurückführen... Unpersönliche Gesetze und Zufall reichen für eine vollständige Erklärung all seiner Kompliziertheiten aus!“ (Smith I, S. 40).

Wenn Sie vor Ihrem Benzinauto stehen, glauben sie ernstlich, dass der Zufall diesen Motor hätte per Zufall erstellen können? Sie werden lächeln und sagen, kann ich mir nicht vorstellen.

Nun aber muss man bedenken, dass die Leistungen in der Natur, der Aufbau eines grünen Blattes, der hochkomplizierte Mechanismus in einer einzigen Zelle, die Hirnleistung, die Nierenleistung usw. alles viel, viel komplizierter ist, so kompliziert, dass die ganze Intelligenz der Menschheit bis heute noch nicht in der Lage ist, dies alles zu verstehen und nachzubauen! D.h. das Nachbauen ist dem Menschen nicht einmal möglich! Wie dann das Entwickeln von diesen hochkomplizierten Naturprodukten. Es gibt komplette Studiengänge, Biophysik und Biochemie, die nichts anderes machen, als in der Natur zu schauen, was man dort an tollen Sachen finden kann, die man dann industriell für Menschen zum Nutzen nachbauen kann. D.h. die Natur ist so hochentwickelt, das es der intelligentesten Menschen bedarf, um die Technik zu entwickeln, diese Naturprodukte nachzubauen.

Wenn man dann noch die Dimension des Weltalls anschaut, 100 Milliarden an Galaxien mit je durchschnittlich 200 Milliarden Sternen, wenn man sieht, dass das Weltall über 14 Milliarden Lichtjahre groß ist!!, wenn man mit Rasterelektronenmikroskopen in die Wunderwelt der Mikrofotografie einsteigt, dann wird man Kristallstrukturen und Wunderwerke erkennen, die der Mensch so optimal und schön nicht aus sich selbst heraus entwickelt haben könnte. Je mehr man in die Details der Naturbeschreibung einsteigt, desto größer wird das Staunen von der technischen Meisterleistung und optimierten Abstimmung in der Natur in einer Vollkommenheit, wie es Menschen nicht besser hätten erfinden könnten, trotz ihren besten und intelligentesten Köpfen.

Und wenn man dies alles bedenkt und ehrlich vor sich selber ist, kann dies der reine Zufall mit dem IQ von 0, ein zielloses Spielen mit Elektronen und Protonen im Rahmen von vielen Jahren geschafft haben? Passt hier nicht eher das Bild eines allmächtigen Gottes dazu, der allmächtig, allwissend, superüberintelligent ist und zielbezogen, das Beste und Schönste mit den Bauteilen der Atome und ihrer Bestandteile planmäßig und zielgerichtet konstruiert hat? Einem solchen Supergenie traut man solche Endprodukte ohne weiteres zu. Deshalb haben auch Christen, die an einen solchen Gott glauben, keinerlei Probleme, diese wunderschöne Schöpfung als Gottes Werk zu sehen.

Einige dieser komplizierten Details in der Natur sollen nun als Beispiele angefügt werden. Man bemerkt dabei, dass gleichgültig welche Naturbeispiele man auch auswählt, alle gleich hochkompliziert sind. Man möchte bei diesem Niveau von Kompliziertheit in allen Naturbereichen von einer göttlichen Handschrift eines nach Harmonie strebenden, allmächtigen und detailverliebten Gottes reden.

Beispiel 20 (Der Fluchtmechanismus der Opfer der Wolfspinne)

Die Wolfspinne jagt Schaben und Grillen. Diese Opfer tragen feine Härchen am Hinterteil. Diese Härchen sind extrem sensible Windmessgeräte, die den Luftschwall der heraneilenden Wolfspinne 3 cm vor dem Zugriff bemerken, so dass es den flinken Opfertieren gerade noch zu fliehen reicht (Nach Artikel „Sensor am Po“, aus „natur + kosmos 03/2009, S. 64).

Beispiel 21 (Der Pottwal – ein Tiefseetaucher)

Er wird bis zu 20 m lang bei einem Gewicht von 55 t. Er zählt zu den Zahnwalen und hat passend zu seinen 40 Zähnen im Unterkiefer, die 20 cm hoch sind, exakt passende Löcher im Oberkiefer! Seine Leibspeise sind Tintenfische, die er zu Tausenden frisst. Ein Walfänger fand einmal 28000 Tintenfische im Magen eines solchen Wals. Er mag aber auch die Riesenkraken, die bis zu 8 m groß werden, mit Fangarmen von bis zu 15 m. Diese leben aber in 1000 bis 3000m Tiefe. Deshalb kann der Pottwal bis in diese Tiefe tauchen. 3000 m Tiefe bedeuten: auf 1 cm² lastet ein Wasserdruck von 300 kg. Solch eine Tieftauchung ist nur möglich, wenn dieser Wal so konstruiert ist, dass er für diese Tiefe tauchfähig ist! Damit solche Tieftauchungen möglich sind, hat ein Pottwal eine andere Sauerstoffversorgung als der Mensch. Das Blut des Wals hat einen um 50 % höheren Hämoglobinanteil als der Mensch, d.h. das Blut kann dadurch mehr Sauerstoff binden. Ferner nutzt das Atemsystem Mensch nur „10 - 20 % der Atemluft für den Energiehaushalt aus“, während die Pottwale „es auf 80 – 90 %“ bringen. Wenn ein Mensch taucht, bezieht er 34 % des Sauerstoffs aus den Lungen, 41 % aus dem Blut und 25 % aus den Muskeln und Geweben.“ Beim Pottwal entstammen „nur 9 %... den Lungen und 41 % aus dem Blut und 50 % aus den Muskeln und Geweben“.

Der Pottwal kann durch bestimmte biologische Prozesse bedingt vor dem Tauchen auf Vorrat atmen und alle seine Sauerstoffvorräte auffüllen. „Während des Tauchens schlägt das Herz nur halb so schnell wie an der Oberfläche“. Der Blutstrom wird durch ein kompliziertes System so minimiert, dass nur die wichtigsten Organe versorgt werden. Dann gibt es noch ein nur bei Walen vorkommendes Wundernetz, deren Aufgabe noch nicht ergründet ist. Während beim Mensch nur die Luftröhre und die großen Bronchien mit Knorpelringen ausgestattet sind und die vielen feinen Luftgewebezonen in der Lunge nicht, sind beim Pottwal alle Verästelungen des Bronchialbaums mit solchen Knorpelringen versehen, damit die Gefahr des Zerquetschens der Lunge bei diesem großen Tauchdruck ausgeschaltet ist. (Nach und aus Gitt/Vanheiden, S. 27-31).

Beispiel 22 (Das Brutverhalten bei Feldsperlingen)

Schon die Technik des Eierlegens ist eine geniale Sache. Denn wenn Vögel keine Eier legen würden, könnten sie schwanger nicht fliegen und wären leicht Beute ihrer Gegner. Nun das Ausbrüten ist auch nicht so einfach, wie es aussieht.

Es muss nämlich beim Brutvorgang die richtige Temperatur herrschen, dann muss die Feuchtigkeit stimmen und der Gasaustausch muss möglich sein. Wie ist dafür in der Natur beim Feldsperling gesorgt? Beim schwangeren Feldsperling fallen „an der Bauchseite an zwei, drei Stellen die Flaumfedern aus. Dafür wächst dort eine viel dickere Haut als vorher. Die Blutgefäße vermehren sich um das Siebenfache und werden etwa fünfmal so dick wie vorher. Gleichzeitig sammelt sich in den Zellen dieser Brutflecken eine Menge Flüssigkeit an“. Sobald die Eier gelegt sind, berührt der Brutfleck das Ei und leitet die Eitemperatur ans Gehirn weiter, das dann das Signal gibt, ob man weiterbrüten soll oder unterbrechen oder das Ei wenden soll. (Nach und aus Gitt / Vanheiden, S. 16-18).

Beispiel 23 (Vom Federaufbau von Vögeln) Eine Feder besteht aus einem langen Federkiel. Auf jeder Seite zweigen mehrere Hundert parallele Äste ab. Beim Kranich sind es 650 Äste. Und bei jedem Ästchen zweigen wiederum hunderte von Strahlen nach oben und unten ab. Damit die Luft nicht zwischen den Ästen durchströmen kann, gibt es ein Reißverschlussverfahren zwischen den Ästen. An der einen Seite haben die Ästchen eine „Dachrinnenform“ (Bogenstrahlen). Auf der anderen Seite Hakenstrahlen, die sich in den Bogenstrahlen flexibel verhaken können. Dies ist nur der Aufbau 1 Feder. (Nach und aus Gitt/Vanheiden S. 49/50). Ein Flügel Aufbau, der flugtaugliche Körperbau und die Flugtechniken sind wiederum Wunderwerke für sich.

Beispiel 24 (Vom Leuchtmechanismus von Glühwürmchen und ähnlichen Tieren) Beim „Leuchten“ des sogenannten Glühwürmchens werden im Rahmen der Biolumineszenz kaltes Licht erzeugt. Dies ist ein Licht, das keine Wärme abgibt und eine Lichtausbeute von 100 % ausweist. Im Vergleich, eine normale Glühlampe hat nur eine Lichtausbeute von 4 %. Eine Leuchtstoffröhre hat eine Lichtausbeute von 10 %. Die Lichtausbeute der Halogenlampen und der LED-Lampen ist natürlich deutlich besser, aber auch noch nicht bei 100%, wie die Natur bei ihrem „Leuchten“. Diese Biolumineszenz benötigt zum Leuchten zwei hochkomplizierte Substanzen „Luziferin“ und „Luziferase“, die das Licht erzeugen, wenn sie zusammenkommen. „Luziferase“ ist dabei eine Aminosäureverketzung von ca. 1000 Aminosäuren, also ein hochkomplexer chemischer Baustein.

Wie sind nun solche Leuchtorgane aufgebaut? Beim Glühwürmchen besteht ein solches Leuchtorgan aus drei Zellschichten. Einer untersten Schicht, voller kleinster kantiger Kristallen, die als Lichtreflektoren wirken. Die mittlere Ebene sind die Leuchtzellen, wo das Luziferin und die Luziferase angesiedelt sind, sowie zur Energiezufuhr „Mitochondrien“. Diese mittlere Schicht ist ferner mit Nerven- und Atemröhrchen durchzogen. Die äußere Schutzschicht ist durchsichtige Haut, damit das Licht durchleuchten kann. Es gibt noch viele

andere komplexere natürliche Leuchtmechanismen bei anderen Tieren. (Vgl. zum Ganzen: (Gitt/Vanheiden, S. 57-61).

Beispiel 25 (Die menschliche Augenlinse) Sie besteht aus 35 % aus Eiweis. Insbesondere werden in der Linse 2 Eiweisarten verwendet, die nur in der Linse vorkommen. Kristalline und Albuminoide. Die optimalen Sehmöglichkeiten können nur erhalten werden, wenn ein bestimmter biochemischer Gleichgewichtszustand aufrechterhalten wird. Hierzu gibt es einen komplizierten biologischen Regelmechanismus, der Energie benötigt. Diese Energie liefern spezielle Eiweise in der Linse. Desweiteren sind die Linsenzellen schichtweise aufgebaut, wie Bretterstapel im Sägewerk. Die einzelnen Schichten sind auf spezielle Weise miteinander verhakt. Die Abstände der Nähte sind so geregelt, dass sie auf die Wellenlänge des Lichts abgestimmt sind, so dass Verzerrungen vermieden werden. (Vgl. zum Ganzen Gitt/Vanheiden S. 86-90).

Beispiel 26 (Die Federanordnung im Gesichtsfeld der Schleiereule) Wenn man das Gesicht einer Schleiereule direkt ansieht, dann hat das Gesicht eine Herzform, das Erkennungszeichen einer Schleiereule. Es gibt ja so viele unterschiedliche Eulenarten. Die Schleiereulen sind nachtaktiv. Und in der Dunkelheit sieht man bekanntlich nicht so gut, sondern ist mehr auf den Gehörsinn angewiesen. Und deshalb verwundert es nicht, dass die Schleiereule Mechanismen birgt, die den Gehörsinn unterstützen. Die Wissenschaft hat nun festgestellt, dass das herzförmig angelegte Gefieder Geräusche besser zu den Ohren transportiert, als wie wenn die Anordnung im Gesicht anders gelagert wäre. (aus Gea am 29.9.12) Natürlich gehören zu dieser Gesichtsfeldanordnung auch die richtigen Federn und die richtige Anordnung der Federn dazu. Ein hochkomplizierter Vorgang. Dies ist würdig der hochkomplizierten Handschrift, die wir oben schon dem biblischen Schöpfergott zugeordnet haben.

Beispiel 27 (Das Abwerfen von Körperteilen als Hilfsmittel der Natur, um das Leben von bedrohten Tieren zu retten, bei den Stachelmäusen und den Eidechsen) Wenn ein Feind eine Stachelmaus greift, dann lässt sie Teile ihrer Haut fallen. Der Feind hat dann die Hautteile in seiner Hand und die Maus selber kann entfliehen. Dabei wird das Fleisch der Maus zwar sichtbar. Aber die Haut wächst innerhalb eines Monats narbenfrei nach.

Auch Eidechsen können, wenn sie gegriffen werden, Teile ihres Schwanzes abwerfen. Der abgefallene Teil zappelt noch und verwirrt den Angreifer. Die Eidechse aber selber kann entkommen. Auch jener abgefallene Schwanzteil

wächst wieder nach. (Vgl. GEA 27. und 28.9.2012). Wie weise hat Gott da seine Phantasie zum Nutzen jener Tierarten wieder walten lassen.

Beispiel 28 (Der Gestank des Tintenfischpilzes). Er sieht wie ein Tintenfisch aus mit seinen abstehenden Tentakeln in pink. Seine natürliche Verbreitung ist in Australien und Tasmanien. Er stinkt nach totem Tier. Die Absicht: Er lockt mit diesem Gestank Fliegen und Aaskäfer an, die denken, sie haben es mit einem toten Tier zu tun. Die Pilzsporen bleiben dann an diesen Tieren hängen. Und damit verbreiten diese Fliegen und Käfer diesen Pilz weiter. Der Gestank ist also die raffinierte Methode, die Gott jenem Pilz geschenkt hat, damit er Verbreitung findet. (Vgl. GEA am 6.8.2012).

Beispiel 29 (Die menschliche DNS) Alle Tiere und Pflanzen haben in ihren Zellkernen die Erbinformationen gespeichert, die den Bauplan des jeweiligen Tieres oder Pflanze darstellt. Diese Erbinformationen sind hochkomplizierte chemische Moleküle, die durch ihre Anordnung und Verkettung sämtliche Eigenschaften des jeweiligen Lebewesens beschreiben. Bei der Befruchtung eines weiblichen und eines männlichen Samens wird jeweils die Hälfte dieses Bauplans für das neugeborene Kind beigesteuert, so dass das neugeborene Kind 50 % der Eigenschaften vom Vater und 50 % von der Mutter hat. Jede Tier- und Pflanzenart hat unterschiedlich umfangreiche DNS Baupläne. Der menschliche Bauplan besteht etwa aus „drei Milliarden Basenpaaren“ (GEA v. 6.9.2012). Wie soll eine zufallsgesteuerte Evolution je solche hochkomplizierte und funktionierende chemische Baupläne geschaffen haben, wie die menschliche mit drei Milliarden chemischen Basenpaaren!!! Dies ist eine so ungeheure Zahl, dass einem der Atem stehen bleibt, wenn man bedenkt, dass diese drei Milliarden chemischen Basenpaare nicht irgendwie zusammengebaut sind, sondern systematisch und optimal, damit ein so komplexer Organismus wie der menschliche Körper funktionieren kann. Wenn diese Tatsache nicht buchstäblich den Gedanken an ein aktiv planendes Superhirn zwingend nahelegt?

Ergebnis: In diesem Buch von Gitt/Vanheiden sind noch viel mehr Wunder von der Tierwelt aufgezeigt, wo man sich eine zufallsgesteuerte Evolution nicht vorstellen kann. Diese harmonische, perfekte Bauweise in der Natur legt nahe, dass es einen phantasiebegabten, allmächtigen Schöpfergott gibt.

Schlussbemerkung

Wir haben nun nach ausführlichen Ausführungen gesehen, dass aus naturwissenschaftlichen Gründen ein streng sachlich und logisch denkender

Mensch die zufallsgewirkte Evolution als unschlüssige Theorie verwerfen muss.

Die Konsequenz für einen atheistischen Menschen ist dann, dass er dann Gott sucht.

Christliche Personen, die bisher auch an die zufallsgesteuerte Evolution oder an eine gottgelenkte Evolution geglaubt haben, weil sie es eben so in der Schule gelernt haben, die können nach diesen Begründungen diese Theorien auf die Seite setzen und sich nun mit gutem Gewissen mit dem Schöpfungsglauben, dem Kreationismus, abgeben.

Viele Menschen sagen: die Evolution ist eine Glaubenssache und die Schöpfungslehre ist eine Glaubenssache. Jeder sei seiner Meinung gewiss.

Aber nach diesen Ausführungen kann man die zufallsgelenkte Evolution kaum noch als schlüssige und echte Denkalternative akzeptieren, denn in fast allen Phasen gibt es soviele sachliche Kritik und Erklärungsnotstand, dass diese Lehre absolut wissenschaftlich unschlüssig ausformuliert ist. Sie ist sachlich so unsauber, dass es sich nicht lohnt, daran zu glauben. Denn auch ein Glaubensgebilde muss eine innere Stichhaltigkeit und Schlüssigkeit aufweisen, wenn auch Glaubensgebilde nicht nur irdische Argumente, sondern auch mystische, bzw. übernatürliche, bzw. übersinnliche Argumente verwenden. Aber Schlüssigkeit hat ja mit der Beschaffenheit der einzelnen Argumente nichts zu tun.

Deshalb ist für jemand, der an die Schöpfung nicht glauben kann, die Alternative: Die Wissenschaft weiß es nicht! Die Evolutionslehre ist auf jeden Fall keine brauchbare Denkalternative.

Nun wird sich mancher fragen, wie kann es sein, dass soviele nichtchristliche Menschen an die Evolution glauben, auch die meisten Wissenschaftler, obwohl diese Lehre so schlecht begründet ist? Sind die alle verrückt oder doof? Keinesfalls. Ich sehe zwei Gründe, warum diese Menschen diese Lehre trotzdem hochhalten:

Einerseits sie brauchen irgendeine Begründung, weil sie es sich nicht gefallen lassen wollen, dass niemand eine Lösung hat. Und die Evolutionslehre klingt auf den ersten Blick nicht schlecht, insbesondere, wenn man sich einzelne Puzzleteile der Wissenschaft ansieht, ohne eine schlüssige durchgängige Erklärung einzufordern. Der Schwindel fällt erst beim logischen, lückenlosen Durchdenken auf den zweiten Blick auf.

Andererseits sieht man ja in der Gegenwart die vorhandenen Galaxien, die Sterne, die vielen Arten von Pflanzen und Tieren. So dass ein schönes Ergebnis vorliegt. So lügen sich manche an, die fest an die zufallsgelenkte Evolution glauben. Etwas nachträglich zu begründen fällt immer leichter, wie im Vorhinein etwas zu planen und in blumiger Sprache den Plan zu verkaufen. Denn wenn der Erfolg nicht eintritt, dann weiß man dass der Plan falsch war. Nicht so bei der Evolution. Es gibt ja ein tolles Ergebnis. Die Evolutionslehre ist ja nur eine nachgeschobene Begründung, wo man nichts mehr falsch machen kann. Das Ergebnis liegt ja vor.

Anmerkungen

Anmerkung 1) Das Problem des Anfangs aller Dinge, verbunden mit der Frage nach Gott wurde schon von vielen anderen Geistesgrößen aufgegriffen. Schon Aristoteles hat die scharfsinnige Aussage getroffen, dass es einen Erstbeweger, bzw. mehrere Erstbeweger gibt.

Thomas von Aquin (1225-1274) hat aus diesem Problem einen richtigen „Gottesbeweis“ formuliert. Er ist ein wichtiger Theologe der römisch-kath. Kirche und hat in seiner Schrift „Die Gottesbeweise in ‘Summe gegen die Heiden’ und in der ‘Summe der Theologie’, fünf rationale ‘Gottesbeweise’ beschrieben, die er als fünf Wege bezeichnet“.

Der zweite Weg behandelt das Anfangsproblem und ist ein sogenannter Kausalitätsbeweis. Er schreibt: „Wir finden nämlich, daß in den sinnlich wahrnehmbaren Dingen hier eine Ordnung der wirkenden Ursachen besteht. Es findet sich jedoch nicht und ist auch nicht möglich, daß etwas Wirkursache seiner selbst sei, da es so früher wäre als es selbst, was unmöglich ist. Es ist aber nicht möglich, daß die Wirkursachen ins Unendliche gehen... Also ist es notwendig, eine erste Wirkursache anzunehmen. Diese nennen alle Gott.“ (Zitiert bei Kessler, S. 25, alle weitere Informationen zu Aristoteles und Thomas von Aquin sind entnommen Kessler, S. 22-26).) Dieser zweite Weg ist eine allgemeine Formulierung für alle sinnlich wahrnehmbaren Dinge. Er kannte die Evolution noch nicht. Da die Evolution alles sinnlich wahrnehmbare einschließt, gilt dieser 2. Weg natürlich auch für die Evolution und somit für die Beurteilung des Uranfangs des Evolutionsprozesses. Thomas von Aquin geht davon aus, dass der Anfang immer Gott sei. Da es ja viele Götter bei den unterschiedlichen Völkern gibt, bin ich vorsichtiger und sage allgemeiner: Der Anfang muss ein sehr mächtiger Gott sein und damit stellt sich die Gottesfrage und wer der richtige Gott sei. Wir Christen sagen natürlich der biblische Gott! Die Islam werden Allah dafür verantwortlich machen und andere Völker andere Götter. Aber der Zufall reicht dazu nicht aus!

Anmerkung 2) Smith greift in seinem Buch „Herkunft und Zukunft des Menschen“ auf die Argumente von Dr. Blum zurück. Der Titel dieses Buches lautet: Harold F. Blum, Times Arrow and Evolution, Princeton, N.J, 1955. Smith schreibt über dieses Buch: „Es würde nicht leichtfallen, einen Naturwissenschaftler zu finden, der eine so objektive, mathematisch und biologisch korrekte Darstellung der Evolutionstheorien- und fakten sowie der Biogenese liefert“ (Smith II, S. 47).

Anmerkung 3) Einige Zitate aus dem Buch von Smith: „Wie Dr. Blum nämlich gezeigt hat, reicht aus theoretischen Gründen die Einwirkung von Quanten des Sonnenlichts auf die tote Materie (ohne daß Chlorophyll – ein Produkt des Lebens – vorhanden ist) nicht aus, um eine Synthese mit Hilfe des Sonnenlichts zu erklären. Die Lichtquanten können nicht summiert werden.“ (Smith II S. 69). „... Die Lichtquanten der Sonne reichen jedoch nicht zur Lieferung der Energie aus, die notwendig ist, um diese endergonische Reaktion (Photosynthese) zu ermöglichen...“ Blum zitiert bei Smith S. 49).

Anmerkung 4) Die mathematische Herleitung des Satzes, dass das Unwahrscheinliche zum Wahrscheinlichen wird, wenn nur genügend Zeit vorhanden ist, wird bei Smith dargestellt: „Wenn P_1 die Wahrscheinlichkeit für das Gelingen eines Ereignisses in der Zeiteinheit und dies unabhängig von der Zeit ist, dann können wir die Wahrscheinlichkeit des Gelingens in einem Zeitintervall T als die Wahrscheinlichkeit des Gelingens in T unabhängigen Versuchen ansehen. Die Wahrscheinlichkeit des Gelingens in diesem Intervall ist dann: Wenn P_1 **nicht gleich Null** ist, steigt P_T monoton in T an, und da T ohne Begrenzung ansteigt, nähert sich P_T dem Wert 1.“ Smith II, S. 51,52. Hier steht ausdrücklich, wenn P_1 nicht gleich 0 ist!!!! Denn bei P_1 gleich 0 steigt P_T eben nicht an und es tritt niemals 1, d.h. das Ereignis ein. Dies ist eben dann gegeben, wenn es keinerlei Chance für einen Ereigniseintritt gibt, hier eben die Proteinsynthese.

Anmerkung 5) Diese klare Schlussfolgerung, dass es keinerlei Möglichkeit für eine Proteinsynthese gibt, muss man ja von den Aussagen Blum/Smith ableiten. Deshalb verwundert es mich persönlich doch etwas, dass Blum/Smith diese allerletzte Konsequenz nicht so scharf formuliert haben und nur von einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit reden, dass die Synthese nicht stattfindet. Blum schreibt: „die Wahrscheinlichkeit, ein Polypeptid von nur 10 Aminosäuren als Einheit entstehen zu lassen, würde bei 10^{-20} liegen. Die spontane Entstehung eines Polypeptids von der Größe des kleinsten bekannten Proteins erscheint jenseits aller Wahrscheinlichkeiten.“ (zit. Bei Smith II,S.48). Dass Blum nicht so radikal zur Verneinung einer Synthese kam, hängt wohl wohl damit zusammen, dass er selber ein überzeugter

Evolutionist ist und dieses Buch wohl für seine evolutionären Fachkollegen schrieb. Durch diese Argumentation hat er vielleicht nur suggerieren wollen; „Überlegt euch eine andere Begründung, dies ist der Holzweg“. Keine Ahnung. Auf jeden Fall war er in dieser Sache unkonsequent.

Anmerkung 6) Es sollen aus dem Buch von Smith einige Originalzitate zitiert werden, falls die eben angeführten Beschreibungen missverständlich sind:

„Wenn ein Molekül aus den genau gleichen Atomen um ein vierwertiges Zentralatom herum bestehen, aber so abgeändert werden kann, daß sich die räumliche Anordnung der vier Atome ändert, dann gibt es die Möglichkeit zweier Stereoisomere mit genau der gleichen chemischen Konstitution. Der einzige Unterschied zwischen den beiden liegt in der räumlichen Anordnung der Substituenten.“ (Smith II, S. 93). „Bei den gewöhnlichen Laborsynthesen entstehen gleiche Mengen von rechtsdrehenden und linksdrehenden Molekülen, wenn die Molekularstruktur Asymmetrie zulässt. Das Produkt zeigt deshalb keine optische Aktivität. Lebende Proteine, Enzyme usw. sind jedoch immer optisch aktiv., d.h. asymmetrisch und können aus diesem Grunde nicht durch gewöhnliche, zufällige, chemische Synthese entstanden sein. Asymmetrie und Spiegelbildlichkeit links- und rechtsdrehender Moleküle treten regelmäßig bei biochemischen Prozessen auf, so daß sich viele optisch aktive Verbindungen in der lebenden Zelle finden.“ (Smith II, S. 93)

Literaturverzeichnis

Bibelübersetzungen

Wenn nichts anderes angegeben wurde, wurde aus folgender Bibel zitiert:
Revidierte Lutherübersetzung von 1984, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 1999

Es wird, wenn angegeben, verwendet: Das Neue Testament – Interlinearübersetzung Griechisch-Deutsch, übersetzt von Ernst Dietzfelbinger, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart,

Bücher

Werner **Büdeler**, Faszinierendes Weltall – Das moderne Weltbild der Astronomie, 2. Aktualisierte Auflage, Deutsche Verlagsanstalt GmbH, Stuttgart 1981

Tony **Campolo**, Party auf Zimmer 210 – Inspirierende und tiefgründige Geschichten, 1. Auflage der Jubiläumsausgabe 2009, Gerth Medien GmbH, Aslar

Werner **Gitt** / K.-H. **Vanheiden**, Wenn Tiere reden könnten, CLV Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld, 6. Auflage 1992.

Betty J. **Eadie**, Licht am Ende des Lebens – Bericht einer außergewöhnlichen Nah-Todeserfahrung, Droemersche Verlagsanstalt Th. Knauer Nachf., München 1994

H. **Henny**, Was ich im Geiste sah und hörte – Ein kleiner Auszug vom heiligen Umgang der sel. Schwester Luise Buchmann mit unserem Herrn und Heiland, 6. Auflage, Verlag Erholungsheim Eben-Ezer, Frenkendorf, BL, Schweiz

Friedrich **Höflinger**, Was kommt nach dem leiblichen Tod? – Über 100 Praxisbeispiele bieten eine Antwort, Heft 1, christliche Schriftenmission F. Höflinger, Reutlingen

Herbert **Hoffmann**, Physik I, Mechanik, Wärmelehre, Akustik, mechanische Schwingungen und Wellen, 8. Auflage 1980, Mentor Verlag München

Bernard **Jakoby**, Auch du lebst ewig – Die Ergebnisse der modernen Sterbeforschung, Rowohlt Taschenbuch Verlag, 2. Auflage Juli 2004

Richard **Kent** / Val Fotherby, Bevor der letzte Vorhang fällt – Grenzerfahrungen zwischen Leben und Tod, Projektion J Verlag, Aslar, 4. Auflage 1998

Volker **Kessler**, Ist die Existenz Gottes beweisbar? Neue Gottesbeweise im Licht der Mathematik, Informatik, Philosophie und Theologie, Brunnen Verlag Gießen 1999

Kurt **Koch**, Im Paradies, Brunnen Verlag, Basel o.J.

Kurt **Koch**, Unser Leben nach dem Tode, Evangelisations Verlag, Berg-hausen o.J.

Kurt **Koch**, Überwundene Starke, Bibel- und Schriftenmission, Aglaster-hausen o.J.

Kurt **Koch**, Gott unter den Zulus – Erweckung in Südafrika, Herold-Verlag Frankfurt (Main) o.J.

Kurt **Koch**, Uns Herr wirst Du Frieden schaffen, Evangelisationsverlag, Berghausen, Baden, 3. Erweiterte Auflage

Kurt **Koch**, Unter der Führung Jesu, Evangelisationsverlag, Berghausen, 5. Auflage

Kurt **Koch**, Jesus auf allen Kontinenten, Evangelisationsverlag, Berghausen

H.E. **Nissen**, ... und der Geist schrie, Ein Bericht vom Sieg Gottes über Satanskult und Dämonismus, Verlag der Liebenzeller Mission, 1. Auflage 1975

Don **Piper** / Cecil Murphey, 90 Minuten im Himmel – Erfahrungen zwischen Leben und Tod, 1. Auflage 2007, Gerth Medien GmbH, Asslar

Maurice S. **Rawlings**, Zur Hölle und zurück, Verlag CM Fliss, 3. Auflage 1999

Alexander **Stern**, Blicke ins Jenseits, Konstanz, Buch- und Kunstverlag Carl Hirsch 1913

(Smith I) A. Ernest **Wilder Smith**, Gott: Sein oder Nichtsein? - Eine kritische Stellungnahme zu Monods naturwissenschaftlichem Materialismus, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 2. Auflage 1973

(Smith II) A. Ernest **Wilder Smith**, Herkunft und Zukunft des Menschen – Ein kritischer Überblick über die dem Darwinismus und Christentum zugrunde liegenden naturwissenschaftlichen und geistlichen Prinzipien, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 2. Auflage 1975

(Smith III) A.E. **Wilder-Smith** / Beate Wilder-Smith, Es war ein reiches Leben, Hänssler-Verlag, Holzgerlingen, 2000

Zeitschriften

Jan **Berndorff**, Nichts und wieder Nichts – Die Geschichte des Universums, in: natur + kosmos, April 2009, S. 40 – 47, Konradin Medien GmbH, Leinfelden-Echterdingen 2009

Michael **Odenwald**, Und Gott sprach: „Es werde Licht“, in: natur + kosmos, Januar 2009, S. 25-31, Konradin Medien GmbH, Leinfelden-Echterdingen 2009

Martin **Rasper**, Die neue Sicht auf die Evolution, aus: natur + kosmos, Februar 2009, S. 28-37, Konradin Medien GmbH, Leinfelden-Echterdingen 2009

Alexander **Thomys**, Klimawandel als Herausforderung, in: Reutlinger General-Anzeiger, 25. August 2011, S. 20

Schriften der christlichen Schriftenmission, zusammengestellt von Friedrich Höflinger, Stand Ende 2012

1) Was kommt nach dem leiblichen Tod – über 100 Praxisbeispiele (Sterbebett-, Nahtodes- und Wiederbelebungserlebnisse sowie Jesusvisionen), bieten eine Antwort, Heft 1, 1. Fassung, 78 Seiten

2) Vom Leben nach dem Tod – Sterbebetterlebnisse, Nahtodeserlebnisse, Machtdemonstrationen Gottes u.a. bieten eine Antwort, Heft 2, 2. Fassung, 104 Seiten.

3) Engelbilder- Engelfiguren, 36 Seiten durchgängig farbig., 36 Seiten

4) Wie wird man Christ – aus Sicht des Bekehrungs-christentums, erklärt in Theorie und Praxis aus biblischer Sicht mit über 170 Beispielen, 2. Fassung, 236 Seiten

5) Lebenskonzepte des Nichtvergessens und des Vergessens – aus biblischer Sicht, 2. Fassung, ca. 40 Seiten

6) Biblische Gottesbeweise für die Existenz Gottes und Jesu – sowie weitere ausgewählte rationale Argumente, die auf Gott und Jesus hinweisen, 2. Fassung, ca. 64 Seiten

7) Christliche Nächstenliebe- Einige Anmerkungen aus biblischer Sicht, 3. Fassung, 120 Seiten

8) Wege zur Vertiefung des persönlichen Christentums – Überblick über unterschiedliche Konzepte aus biblischer Sicht, 2. Fassung, ca. 52 Seiten

9) Die Notwendigkeit der menschlichen Mitarbeit bei der Erlangung von göttlichen Segnungen und Angeboten – aus biblischer Sicht, 2. Fassung, 108 Seiten

10) Schöpfung contra zufallsgesteuerter Evolution, 2. Fassung, 68 Seiten

11) Zusagen Gottes (= Verheißungen) für jeden Tag. Heft 1: Psalm 118, nach verbalinspiriertem Bibelverständnis ausgelegt, 2. Fassung, ca. 52 Seiten

F = Fassung. Sämtliche Schriften sind in die Homepage eingestellt. Mit buntem Umschlag versehen, können die meisten dieser Schriften zum Selbstkostenpreis bezogen werden. Homepage: www.christliche-schriftenmission-drucksachen.de / Mail: friedrich.hoeflinger@web.de